

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 25. März 1986

Nr. 66 (5194)

Preis 3 Kopeken

Dank für die Grußschreiben

Nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU erhielt ich von den Parteimitgliedern und anderen gesellschaftlichen Organisationen sowie von den Werktätigen Grußschreiben anlässlich meiner Wiederwahl zum Generalsekretär des ZK der KPdSU.

Ich danke herzlich für die Glückwünsche. Sie zeigen erneut davon, daß der XXVII. Parteitag der KPdSU eingeschlagene strategische Kurs auf Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes ein Anliegen des ganzen Volkes und jedes einzelnen Menschen ist. Uns steht kolossale Arbeit bevor. Bereits in diesem Jahr müssen wir einen beachtlichen Schritt bei der Realisierung der vom Parteitag vorgesehenen Pläne vorankommen. Der Aufbau der neuen Gesellschaft stellt uns wiederholte Aufgaben von historischer Tragweite. Wir haben sie in der Vergangenheit erfolgreich gelöst. Der unbedingte Wille des sowjetischen Volkes ist, die Beschlüsse des XXVII. Parteitages ins Leben umzusetzen.

Glückwünsche trafen auch von

Staatsmännern, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Bürgern anderer Staaten ein. Ich spreche allen meinen innigsten Dank aus und möchte versichern, daß die Sowjetunion, getreu den Idealen des Friedens und der Freiheit konsequent auf eine radikale Gesundung des internationalen politischen Klimas und die Durchsetzung der gerechten Prinzipien der internationalen Sicherheit hinarbeiten wird. Den Weg dazu sehen wir im entschiedenen Abbau des Rüstungswettlaufes, in gemeinsamen Bemühungen um die Abwendung der Kriegsgefahr und die Überwindung von Mißtrauen und Feindseligkeit in den internationalen Beziehungen. Die Menschheit kann und muß lernen, in Frieden und Eintracht zu leben. Wir sind davon überzeugt.

Die Gelegenheit wahrnehmend, spreche ich allen sowjetischen Menschen und auch den ausländischen Bürgern meinen tiefempfunden Dank aus für die herzlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag. Besten Dank.

M. GORBATSCHOW

Die Beschlüsse des XXVII. Parteitages in die Tat umsetzen!

Hohe Endergebnisse sind Hauptziel jedes Kollektivs

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

Vertrauen plus Kontrolle

Eine erstrangige Aufgabe unserer Betriebe ist es, die Agrarbetriebe mit zuverlässigen und leistungsfähigen Maschinen zu beliefern. Er wurde dieser Zielstellung auch gerecht, bis es Mitte Oktober 1985 plötzlich hieß: Im Werk seien mit einem Schlag etwa 40 Reklamationen eingelaufen. Wie konnte es dazu kommen, daß neben wertvollen Erzeugnissen Ausschuß produziert wurde?

Wenn ich jemand sagen höre, er schalte von den Produktionsanforderungen ab, sobald er hinter dem Werkort sei, will ich es einfach nicht glauben. Mir allerdings gelingt das niemals. Selbst in den Mühestunden weilen meine Gedanken des öfteren bei den Brigaden.

Die Nachricht davon, daß wir unsere Partner reingelegt haben, war für uns ein ziemlicher Schock. Gleichwohl unsere Abteilung daran nicht schuld war — wir liefern ausschließlich Qualität — wurde es uns wichtig, daß mit den Halbfertigkeiten dermaßen nachlässig umgegangen wird. Das um so mehr, wenn man bedenkt, daß dadurch die Anstrengungen all jener über den Haufen geworfen wurden, die ihre Kräfte voll einsetzten, um dem Partner die Aufgabe zu erleichtern.

Nicht umsonst klang in vielen Diskussionsreden auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU diese Frage mit: Werden wir noch lange mit den Schmarotzern und Murksmachern Nachsicht üben? Wäre es nicht an der Zeit, ihnen entschieden auf den Pelz zu rücken? Im Grunde genommen ist es unsere Arbeit, diese Anstrengungen zu klären. Denn kein zweites Erziehungsmittel ist so wirkungsvoll wie ein offenes Ar-

beiterwort. Man kennt und versteht sich, und es würde wohl nichts ausgemacht haben, hätte man seinem Nebenmann auch mal ins Gewissen geredet. Manchmal bringt man dazu wirklich die Zeit nicht auf, mitunter aber ist man einfach zu großzügig. Und als Ergebnis regnet es dann Beanstandungen.

Unsere Abteilung spezialisiert sich auf die Produktion von Schuraggregaten. Jährlich setzen wir davon annähernd 13 000 Einheiten ab. Durchweg alte Erzeugnisse tragen das Ehrenfünfeck. Darüber hinaus liefern wir einige Ersatzteile und gefragte Werkstücke an kooperierende Betriebe. In unserer Abteilung wird jedes Gramm Metall mit Gold aufgewogen und die Arbeitszeit voll ausgelastet. Da stehen über 40 Aktivisten der kommunistischen Arbeit und Junggardisten des Planjahr fünf ihres Mann. Und es hat sie alle sehr gekränkt, daß ihre beachtlichen Leistungen von dem Ausschuß überschattet wurden.

Doch was soll's, heißt es ja im Volksmund, daß man aus Schanden klug werde. Auch die Schuldner haben ihre Schuld bereits eingebüßt. Jetzt kommt es vielmehr darauf an, umfassende Maßnahmen zu ergreifen, um ähnliche Fälle künftig auszuschließen.

Ein wirksamer Schritt in dieser Richtung war im Betrieb die Ausarbeitung und Überleitung des Programms der Steuerung der Qualität in jedem Bereich. Die „Väter“ dieses Maßnahmenkomplexes waren wir Arbeiter. Wir wurden dabei tatkräftig von unseren Ingenieuren unterstützt, die die entsprechenden Ermittlungen und Berechnungen machten. Freilich drängt sich da die logische Frage danach auf,

wo wir waren, bevor es gekränkt hat? Darauf ließe sich folgendes erwidern: Früher dominierte in den Abteilungen die Stücklohnarbeit. Jede war zu nächst an seiner eigenen Leistung interessiert. Natürlich wirkte man auch darauf hin, das Endergebnis schwerwiegender zu machen. Jedoch um dies schnellstens zu erreichen, bedurfte es eines geschlossenen Kollektivs. So wurden denn auch die Einrichter, Schlosser, Dreher, Stanzer, Formarbeiter und Elektriker zur Brigade vereint. Jetzt weiß man genau: Von der Leistung eines jeden hängt das Gesamtergebnis ab. Hast du Däumchen gedreht, so muß dein Kollege das Doppelte bringen. Hast du geschludert, so wird das die Leistung deines Partners beeinträchtigen. Gegenseitige Kontrolle und Vertrauen bilden die Grundlage für das gute Vorankommen. Darin begründet sich der Hauptwert der kollektiven Arbeitsform.

In der Tat: Warum soll ich ein Auge zudrücken, wenn ich merke, daß mein Nebenmann, der die gleiche Qualifikation wie ich hat, Ausschuß produziert? Falls dann auch noch der Gütekontrollierer eine rosa Brille aufhaben sollte, so würde der Kerl sein Geld, sage und schreibe, für Murks erhalten. Die neue Form der Arbeitsorganisation setzt dem ein Ende.

Schritt für Schritt machen wir wieder gut, was einst versäumt wurde. Hoffentlich wird es uns gelingen, die Lage bereits in der ersten Hälfte dieses Jahres zum Besseren zu wenden. Jedenfalls sind Wille und Möglichkeiten vorhanden.

Alexej LAUER, Meister im Betrieb „Aktjubinskemasch“

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

MEHR GÜTER UND PÄSSAGIERE. mit weniger materiellem Aufwand befördern — solch eine Aufgabe liebten sich die Flieger von Ust-Kamenogorsk gestellt.

Führend im sozialistischen Wettbewerb sind die Besatzungen der Flugzeuge Jak 40, wo P. Fjodorow und N. Chromych Kommandeure sind, und der Flugzeuge AN 2 mit den Kommandeuren S. Beljakow und J. Jegorow.

Die Flieger haben sich verpflichtet, die Beförderung der Güter, Post und Fluggäste im zwölften Planjahr fünf noch effektiver zu gestalten.

IN VOLLER BEREITSCHAFT die Feldarbeiten beginnen — solch eine Aufgabe haben sich die Ackerbauern des Kolchos „Krasnaja Swesda“, Gebiet Kokschetaw, gestellt. Sie halten ihr Wort. Der Plan der Traktorenreparatur für das vierte Quartal 1985 und für das erste Quartal dieses Jahres ist überboten. Auch alle Sämaschinen, Kultivatoren, Eggen und das andere Inventar sind einsatzbereit.

Bei der Instandsetzung der Technik haben die Mechanisatoren O. Brokop, G. Zweier, S. Schumjakowski, S. Sedlezki, der Schmied Sommerfeld und der Dreher N. Olschewski vorbildlich gearbeitet.

MIT GROSSEM ENTHUSIASMUS arbeiten in diesen Tagen die Werktätigen des Leninogorsker Holzgewinnungsbetriebs auf den Waldparzellen. Nachdem die zu Ehren des XXVII. Parteitages der KPdSU übernommenen Verpflichtungen erfolgreich eingelöst wurden, hat man beschlossen, das Tempo der Holzbeschaffung weiterhin zu steigern. Das Kollektiv hat auf seinem Konto etwa 12 000 Kubikmeter Holz, was bedeutend mehr ist, als geplant war. Vorbildlich arbeitet die Brigade von J. Jegorow. Bei der Holzabfuhr ist die Kraftfahrbrigade von I. Antipow führend.

SICHER GESTARTET ins zwölfte Planjahr fünf ist das Kollektiv des Baustoffkombinats, Trust „Uralskwoodstroi“. Es hat seine Aufgaben für Januar und Februar in allen Kennziffern erfolgreich erfüllt. Führend im sozialistischen Wettbewerb sind der Aktivist der kommunistischen Arbeit der Elektrowerkler W. Feigin, die Bewehrungsarbeiterin A. Chalanskaja, der Schweißer K. Mendylgaljewa. Unter den Kunden sind die Former von A. Kusnezow führend, die nach dem Brigadeauftrag arbeiten.

GUTE RESULTATE haben die Mechanisatoren der Brigade von Sh. Sharekejew aus dem Sowchos „XVIII. Parteitag der KPdSU“, Gebiet Kysyl-Orda, bei der Luzerneausaat erzielt. Diese mehrjährige Futterkultur nimmt in der Brigade eine Fläche von 200 Hektar ein. Die Ackerbauern haben alle Arbeiten in den besten agrotechnischen Fristen durchgeführt.



Die Verbesserung der Erzeugnisqualität ist eine der wichtigsten Aufgaben, die das Kollektiv des Alma-Ataer Baumwollkombinats im zwölften Planjahr lösen muß. Die Erzeugnisqualität wird von den Produktionslabors des Betriebs überwacht. Unsere Bilder: Erfolgreich hat die junge Gütekontrollleurin Sophie Moser ihre Arbeitsfähigkeit begonnen; die führenden Kontrolleure des Labors sind Bachyt Nassanbekowa, Anna Suschkowa und Kaischa Tanarbergenowa. Fotos: Jürgen Witte

Das heutige Tun entscheidet den Erfolg

Je näher der Frühling in unsere Region rückt, desto mehr Sorgen haben wir Ackerbauern. Jedermann versteht gut, daß von unserem heutigen Tun der Erfolg des laufenden Wirtschaftsjahres entschieden wird. Davon ausgehend wird nun auch die Aussaatkampagne vorbereitet.

Im vorigen Jahr hat unsere Brigade bei der Getreidebergung am besten abgeschnitten. Die durchschnittlichen Hektarerträge lagen bei 17 Dezitonnen Korn. Nach den früheren Leistungen von 14 und 15 Dezitonnen war das für uns natürlich ein bedeutender Fortschritt. Und wenn man dazu noch die Tatsache in Betracht zieht, daß das Kollektiv einst zu den rückständigen zählte, so läßt sich sein Bestreben richtig einschätzen.

Wir bearbeiten eine Fläche von über 4 500 Hektar, am meisten sind das schwere Lehmböden, und nur einen geringen Teil machen die Kastanienböden aus. Zugegeben, die Bedingungen für hohe Ernteerträge sind nicht besonders aussichtsreich. Aber die Praxis hat gezeigt, daß auch auf diesem Boden gute Erträge möglich sind. Nur muß stets auf strikte Einhaltung der agrotechnischen Vorschriften und Impflinien geachtet werden.

In diesem Winter haben wir in unsere Praxis eine wertvolle Neuerung eingeführt: Auf Vorschlag der Agronomen haben wir das gesamte Saatgut mehrmals mit Strom bearbeitet — die vier Getreidebearbeitungsanlagen funktionierten drei Wochen lang ohne Stillstand. Die bewährten Sorten „Saratowskaja 29“, „Saratowskaja 46“ und „Omskaja 9“ sind auf erste Konditionsklasse gebracht worden, und nur zehn Prozent des gesamten Saatmaterials sind zweiter Klasse. Gleichzeitig wurde das Saatgut mit chemischen Mitteln bearbeitet — da haben wir die Methoden unserer Selektionäre verwendet, die im vorigen Jahr gute Ergebnisse zeigten.

Immerhin sind das alles sozusagen technische Maßnahmen. Meiner Meinung nach wird der Grundstein des Erfolgs unmittelbar auf dem Feld bei der Aussaat gelegt. Der Übergang zum einheitlichen Auftrag wird es uns in diesem Jahr ermöglichen, die Technik massenhaft einzusetzen und die Aussaat in gedrängten Fristen durchzuführen. Die Fachleute wissen gut, was das zu be-

deuten hat. Im vorigen Frühling hatten wir bei der Aussaat nur zwei Tage gewonnen, und schon war der Hektarertrag um drei Dezitonnen angestiegen. Und wenn es gelingt, das Getreide innerhalb von drei bis vier Tagen in den gut vorbereiteten und durchwärmten Boden zu betten (da muß man streng aufpassen, um die richtige Zeit zu wählen), kann man sicher sein, daß die Erträge auf 20 Dezitonnen kommen.

Eine weitere Angelegenheit für uns ist gegenwärtig die optimale Reduzierung der Erzeugniskosten. Mit weniger Kraftaufwand mehr Getreide zu produzieren — so lautet die Einstellung für uns Ackerbauern, die aus den Dokumenten des jüngsten Parteitages resultiert. Um dieser Forderung nachzukommen, haben wir buchstäblich alle Arbeitsvorgänge streng einkalkuliert und berechnet. Jedes Liter Treibstoff wird mit Gold aufgewogen, wir sorgen dafür, daß die Maschinen nicht unnötig eingesetzt werden und daß sämtliche Maßnahmen den berechneten Erfolg erbringen. Freilich muß man da auf neue Art wirtschaften lernen. In unserer Brigade ist es deshalb so angebracht: Jeder Mechanisator verantwortet nicht nur für sich, sondern auch für seinen Partner. Das ist eine Art solidarischer Haltung, wo sich gegenseitige Interessen verflechten, wo kollektive Verantwortung vorherrscht. Während der Winterfeldarbeiten hat dieses Verfahren sehr gute Ergebnisse gezeigt. Wir waren als erste mit der Reparatur der Feldtechnik fertig geworden. Auf den Schlägen wurden viermal nacheinander Schneewälle gezogen, und die Düngung der Felder verlief streng nach dem Plan. Die Ackerbauern Ewald Mießke, Iwan Jeremontowitsch, Viktor Wischnewski und Friedrich Wolf erfüllten ihre Schichtsolls zu 110 und mehr Prozent.

Jetzt sind wir vor dem wichtigen Start. In wenigen Wochen sollen die Schlepper mit Sämaschinen auf die Felder kommen. Die Aussaat wollen wir in fünf Tagen durchführen, um eine Garantie für die Realisierung der hohen Pläne zu schaffen.

Wilhelm ESSWEIN, Brigadeführer im Kolchos „Kochschetaw“

Ein spürbarer Beitrag

Viel Wert legt man in den Agrarbetrieben des Gebiets Kustanai auf die weitere Entwicklung der persönlichen Wirtschaften der Dorfwerkstätten. Heute werden in über 80 Prozent aller Dorffamilien Vieh und Geflügel gehalten, man verfügt über gute Gemüse- und Obstgärten.

Auf der Höhe wird diese Arbeit auch in den Dörfern Alexandrowka und Nadeshdinka geführt. Die Betriebsleitung hat den Dorfeinwohnern technische Mittel zur Verfügung gestellt und hilft den Arbeitern mit Futter und Baumaterial. Freilich hat das einen großen Nutzen nicht nur für die Dorfwerkstätten, sondern auch für die Agrarbetriebe. Allein im vorigen Jahr haben die Einwohner der Dörfer Alexandrowka und Nadeshdinka je 470 Tonnen Milch an den Staat verkauft und somit einen spürbaren Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms geleistet. Manche Familien — so die Familien Kaiser, Brandt, Schäfer und Hoffmann — haben je 920 Kilogramm überflüssige Milch an die Erfassungstellen geliefert. Der Sowchos hat sie mit hochwertigen Tierfutter und Baumaterialien entlohnt.

Woldemar ALTERMANN, Gebiet Kustanai

Frühjahrskampagne hat begonnen

Die unregelmäßige Verbreitung der warmen Luftmassen hatte ein unterschiedliches Tempo des Bodenreifens sogar innerhalb eines Rayons zur Folge. Als erste zogen die Getreidebauern des Tschu-Tals, Gebiet Dshambul, mit der Technik auf die Frühjahrsfelder. Der Boden wird geackert, Luzerne und Gerste werden gesät.

Der Acker für die Getreidekulturen wurde umbrüchlos gepflügt, dadurch können die Trockenwinde bedeutend weniger Schaden anrichten. Bei der Saatgutbetung werden dem Boden gleichzeitig Mineraldüngemittel zugeführt. Im Kolchos „Krasny Oktjabr“, Rayon Krasnogorski, wurden an einem Tag 100 Hektar bestellt. Die Tätigkeit der Bodenbearbeitungs- und Säkomplexe und -trupps wird von den Agronomen und den Landwirtschaftsbetrieben koordiniert. (KasTAG)

Baggerführer geben das Tempo an

Mit guten ökonomischen Kennziffern haben die Kohlegräber aus Ekibastus ihr Produktionsprogramm für Januar und Februar dieses Jahres absolviert. Insgesamt sind in dieser Zeit über 6 500 000 Tonnen Kohle geliefert worden. Mit einem Planplus von 4 Prozent sind die Kumpel erneut als Sieger aus dem Republikwettbewerb hervorgegangen.

Sachkundige Arbeitsorganisation war schon immer der entscheidende Faktor der Produktionsintensivierung in allen Tagebauen von Ekibastus gewesen. Aber im neuen Tagebau „Wostotschaj“ wird darauf be-

sonders viel Wert gelegt. Hier hat man erstmalig in der Praxis der Kohlegräber die Fließbandmethode der Kohlenbeförderung angewandt. Das Verfahren bewährt sich sehr gut: Die Leistungsfähigkeit der Kohlegräberkomplexe und der Transportanlagen hat sich vergrößert, die Stillstände des Elsenbahnwagenparks haben sich zusehends verringert, und was besonders wertvoll ist — die Gesteinskosten einer Tonne Kohle sind um 0,14 Kopeken zurückgegangen.

Die neue Methode der Arbeitsorganisation sichert den Arbeitern stabile Einkommen. Allein in zwei Monaten hat man in

„Wostotschny“ über 120 000 Rubel überplanmäßigen Gewinns gebucht.

Die wertvolle Neueinführung stimuliert die weitere Entwicklung der auftragslosen Form der Arbeitsorganisation und -entlohnung. Gegenwärtig arbeiten sämtliche Baggerführer in Brigaden. Bemerkenswert ist, daß sich die Arbeitsproduktivität der Kohlegräberkomplexe um 4 Prozent vergrößert hat. Führend im Wettbewerb der Kohlegräberkollektive und der Transportarbeiter sind die Brigaden um A. Fjodorow, V. Kuleschow, H. Bitter und K. Simonenko. Heinrich ROLLHAUSER, Gebiet Pawlodar

Progreß 25 an bemannten Komplex Mir—Sojus T 15 angekoppelt

Am 21. März 1986 um 14 Uhr 16 Minuten Moskauer Zeit hat das Raumschiff Progreß 25 an den bemannten Orbitalkomplex Mir—Sojus T 15 ange dockt.

Die gegenseitige Suche, Annäherung, das Anlegen und Andocken an die kosmischen Apparate erfolgte mit Hilfe der automatischen Bordsysteme. Die Operationen wurden vom Flugleitzentrum und von der Mannschaft des Orbitalkomplexes — den Kosmonauten der Tierfarmen ein.

In überdurchschnittlichem Tempo wird das Saatgut in den führenden Agrarbetrieben der Südrayons in den Boden eingebracht. Beim Anbau dieser Kultur nach fortschrittlicher Technologie ernten die Bauern bei sieben bis acht Schnitten beträchtliche Mengen Heu von einem Feld.

Die Luzernefelder in den Agrarbetrieben des Gebiets sollen in diesem Jahr um etwa 10 000 Hektar erweitert werden. Gleichzeitig bereiten sich die Mechanisatoren auf den ersten Schnitt der mehrjährigen Gräser vor. Die Grünmasse wird die Futtermittel der gesellschaftseigenen Tiere wesentlich bereichern.

Startbereit sind auch die Säaggregate in den Nordrayons Tadschikistans, wo das späte Frühjahr die traditionellen Aussaattermine der mehrjährigen Gräser hinauszieht. Zur Beschleunigung des Tempos der Aussaat wurden überall in den Agrarbetrieben große mechanisierte Komplexe geschaffen. Ihre technische Wartung übernehmen die spezialisierten Reparaturdienste.

In der Republik wirkt man auf die Steigerung der Ertragsfähigkeit der mehrjährigen Gräser hin. Dazu trägt auch die eigene Saatbaubasis bei. Die Produktion in Tadschikistan selektierter ertragreicher Sorten wurde 20 spezialisierten Agrarbetrieben übertragen. Dadurch konnte der Bedarf der Agrarbetriebe der Republik an Saatgut für das diesjährige Luzernefeld praktisch gedeckt werden.

Kirgisische SSR

Ein Wald von Baugerüsten

Bei der Eröffnung der neuen Mittelschule, die dieser Tage in der Zentralsiedlung des Sowchos „Baschky-Terek“, Rayon Tschatkal, ihrer Bestimmung übergeben wurde, waren die Deputierten des örtlichen Sowjets die angesehensten Gäste. Denn das geräumige Gebäude mit Sportsaal und Werkstätten, in dem nun die Schüler aus den Familien der Werktätigen dieses jungen Agrarbetriebs Einzug feierten, wurde auf ihr Drängen hin gebaut.

Die vielen Baugerüsten sind ein kennzeichnendes Merkmal des „Baschky-Terek“ von heute. Früher war es aber anders gewesen. Die ehemaligen Leiter des Betriebs befähigten sich ausschließlich mit Produktionsangelegenheiten und ließen die Entwicklung des sozialen und kulturellen Bereichs außer Acht. Das hatte zur Folge, daß die Jugend das Dorf verließ.

Der Dorfsowjet erzielte, das der Plan der Entwicklung des Kollektivs berichtigt und die Lösung sozialer Probleme in den Vordergrund gerückt wurde. Der Bau von Wohnungen, des Kindergartens des Clubs und mehrerer Sportplätze hatte sich bewährt. Die Jugend kehrte in den Sowchos zurück, und alle Produktionsabschnitte konnten mit den nötigen Kadern komplettiert werden.

Moldauische SSR

Gehilfen der Ackerbauern

Die weißen Schleifen am Himmel über den Feldern Moldawiens zeigen davon, daß auch die Flieger des Agrarflugs sich dem Kampf um die Ernte des ersten Jahres des zwölften Planjahr fünf anschlössen haben. Sie führen nun den Feldern, auf denen der Schnee geschmolzen ist, Düngemittel von der Luft aus zu.

Dank der Einführung einer neuen Form der Arbeitsentlohnung der Flieger wird die Flugtechnik rationeller genutzt, was ermöglichen wird, alle Feldarbeiten rascher und besser zu erfüllen. Die Entlohnung steht jetzt im Direktverhältnis von der Qualität und Größe der bearbeiteten Fläche. Im Ergebnis ist eine hohe Wirksamkeit der Flugstunden erzielt worden. Zwecks Verringerung der Standzeiten der Flugtechnik wurden bodengestützt spezielle Düngerverlader eingeführt. Jedes dieser Aggregate stellt 25 Personen frei und braucht für die Verladevorgänge nur die Hälfte oder nur ein Drittel der früheren Zeit.

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Am Wohnungsbau mitgemacht

Im Zentrum von Komsomolsk, der Stadt der Berg- und Hüttenarbeiter, wurde mit dem Bau eines Jugend-Wohnkomplexes begonnen. Er wird von Komsomolzen des Bergbau- und Hüttenkombinats Poltawa errichtet.

Das neungeschossige Gebäude entsteht neben dem Palast für Kultur und Technik in den anliegenden Räumen sollen ein Salon für Jungvermählte, eine Kinderbibliothek und Dienstleistungseinrichtungen untergebracht werden.

Alle dreundreißig Personen, die zur Jugend-Aktivistenbrigade gehören, wurden auf Empfehlung der Komsomolgrundorganisationen in die Brigade aufgenommen. Einweisungen wurden an die Bearbeiter und Aktivisten vergeben, denen man hier Wohnungen zuweisen wird. Alle wurden zeitweilig als Arbeiter der Baukollektive des Kombinats eingesetzt, erlernten Bauberufe, die sie bei der Errichtung des Komplexes brauchen.

Tadshikische SSR

Futter und Samen vom eigenen Feld

Die Bauern haben im Wachstum mit der massenhaften Luzerneausaat begonnen. Die Luzerne nimmt nämlich einen wichtigen Platz in der Futterbilanz

Der hohe Ruf verpflichtet

Im zehnten Planjahr für schloß der Sowchos „Uschtobinski“ stets die Liste der zurückbleibenden Landwirtschaftsbetriebe im Rayon Karat ab. In der Farm und im Ackerbau standen die Dinge schlecht. Nach den Ergebnissen des elften Planjahrfrühs aber wurde der Sowchos als Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb anerkannt. Sein Kollektiv lieferte rund 27.000 Tonnen Reis an den Staat oder 1,5 Plansoll und mehr als 25.000 Tonnen Zwiebeln oder 105,6 Prozent zum Plan. Der Reingewinn betrug fast 2,5 Millionen Rubel.

Hinter diesen Kennziffern steckt große Arbeit, das Vermögen, sich in schwierigen Situationen zu mobilisieren und die Kräfte an den Hauptrichtungen einzusetzen. Man hatte hier mit der Festigung der Disziplin begonnen. Man ging den Weg der Versuche und Fehler. Denn man hatte nicht mit der Aneignung des Gefühls des Selbstbewußtseins, der sogenannten bewußten Disziplin, sondern mit materiellen Strafmaßnahmen und öffentlichen Rügen für Verspätungen und Schlamperien begonnen. Doch die Administrativmaßnahmen ergaben nicht den erhofften Effekt. Da sah man die Notwendigkeit der Schaffung solcher Wirtschaftsverbände einfach ausschließen, weil es für jeden persönlich zu unvorteilhaft ist. Und das veranlaßt schon an und für sich, die Wirtschaft zu festigen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und ständige Sorgen um die Lebensverhältnisse der Werktätigen zu tragen. In den letzten Jahren des Planjahrfrühs wurden hier ein Kindergarten mit 140 Plätzen gebaut und eine Buchhandlung in der Zentralsiedlung eröffnet. Ein freudiges Ereignis war auch der Tag, an dem das neue Kulturhaus mit 250 Zuschauerplätzen seine

ersten Besucher aufnahm. Darüber, wie die Dörfer des Sowchos sich verschönert haben, ist schon gar nicht zu reden — die Ackerbauern leben in Wohnungen mit städtischem Komfort.

Die Sorge um die Menschen schlug in Arbeitseinsatz um, und das bedeutet hohe Produktions-effektivität. Da wäre ein Beispiel dafür: Betrug die Bruttoproduktion je Arbeiter zu Beginn des Planjahrfrühs in Wertausdruck rund 4.000 Rubel, so waren es gegen Ende des Planjahrfrühs schon mehr als 7.000 Rubel. Interessant ist dabei, daß sowohl die erste als auch die zweite Kennziffer das Arbeitsergebnis derselben Menschen, desselben Kollektivs sind. Die Zeit hatte sie genötigt, auf die veralteten Schablonen und Schemen der Wirtschaftsleitung zu verzichten und die Initiative der Produktionsneuerer zu fördern.

„Es würde große Arbeit geleistet“, erzählt der Sowchosdirektor Alexander Emm. „Das bewußte, schöpferische Verhalten der Menschen zur Sache und der auf die Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin gerichtete Maßnahmenkomplex trugen gute Früchte. Der Hektaretrag an Zwiebeln ist auf 300 Dezitonnen und der von Reis von 30 auf 44,5 Dezitonnen gestiegen. Die Sorge um die Steigerung der Hektarleistung hatte eine Verbesserung der Futterbasis zur Folge. Die Reisbauern wirken darauf hin, daß jedes Liter Bieresungwasser zum Erfolg beiträgt. Der Ursprung unserer Beschleunigung liegt in der gewachsenen Verantwortung für die gemeinsame Sache, in der strengen rechnerischen Erfassung der Arbeitszeit und in der Vervollkommnung der beruflichen Meisterschaft.

Einen erheblichen Beitrag zu diesem Erfolg hat die Arbeitsgruppe von Vera Schien, der besten Zwiebelzüchterin und Ver-

dienten Lehrmeisterin der Jugend der Republik, geleistet. Diese Gruppe war unter den ersten im Rayon, die sich für den Kollektivauftrag entschieden. Die Anwendung fortschrittlicher agrotechnischer Verfahren, die Arbeit mit den besten Zwiebeln und deren Auswahl sowie die progressive Form der Arbeitsorganisation wirkten sich auf die Ergebnisse aus. Erhielt die Arbeitsgruppe Anfang des Planjahrfrühs 470 Dezitonnen Zwiebel je Hektar, so betrug diese Kennziffer am Ende des Planjahrfrühs 800 Dezitonnen.

Es ist unmöglich, sich die Erfolge des „Uschtobinski“ ohne den Beitrag der Geflügelzüchterin und Deputierten des Obersten Sowjets der UdSSR Alla Kim, des Mechanikers und Rationalisators Wladimir Orlow, des Zwiebelzüchters Semjon Zoi und des Reisbauers Andrej Li vorzustellen. Ihre Erfahrungen wurden verallgemeinert und verbreitet. Nach den Produktionsschritten richtet sich die Jugend aus.

Und eine weitere nicht minder wichtige Tatsache: Heute gibt es in „Uschtobinski“ 118 Kommunisten, sie bewahren sich in der Avantgarde des Landwirtschaftsbetriebs. Für die Zeit der angespannten Wirtschaftskampagnen bildet das Parteikomitee provisorische Parteigruppen, die in den Hauptrichtungen hinwirken.

Der Ruf eines Produktions-schrittmachers verpflichtet, nicht nur das Erzielte zu verankern, sondern auch weiterzugehen. Im neuen Planjahrfrüh setzt man im „Uschtobinski“ auf die Initiative und schöpferische Suche der Schrittmacher und eines jeden Sowchosarbeiters.

Tatjana BRAUN,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Taldy-Kurgan

PRALL schien die Sonne auf die Felder. Zikaden zirpten wie über dem welken Gras am Wegrande ihre Lieder — es waren wohl die letzten in diesem Jahr. Noch war der Steppenwind schön warm, noch hauchte die Steppes ihren heißen Atem ins Gesicht, aber der eiskalte Ahorn in der Senke hatte schon die ersten gelben Blätter angelegt.

Frühherbst: Diese Jahreszeit kann man nur auf dem Lande richtig erleben. Vorsichtig und leise schleicht er sich wie auf Zehenspitzen ans Dorf heran, holt sich die zarten Sommerblumen aus den Vorgärten, spannt Marienfäden über das vertraute Bächlein und läßt die Septemberräuber mächtig erglühen. Für die Leute vom Lande heißt's dann: Ernte auf Hochtouren.

Als ich zur Reise in den „Oktober“, Gebiet Kokschtaw, rüstete, riet man mir, sich für eine Autofahrt zu entschließen. Das habe ich dann auch nicht bereut. Zwar wurden die üblichen fünfzig Autominuten aus der Gebietshauptstadt nach Bolschoi Isjum zu zwei Stunden, aber das brachte die besten Eindrücke mit sich.

Ein Junge auf der Straße winkte zum Anhalten. Ich bremste. „Bolschoi Isjum?“ Seine Augen musterten mich neugierig und unvermittelt. „Ich muß auch in diese Richtung... Nehmen Sie mich mit?“

„Na, bitte schön!“

„Bolschoi Isjum ist die Zentralisierung des „Oktober“, erklärte mir der Junge bereitwillig. „Waren Sie schon mal dort? Und... kennen Sie den Betriebsdirektor Wagner?“

„So hörte ich zum erstenmal den Namen meines künftigen Hauptheides. Freilich traf ich ihn auch schon früher in Zeitungen, offiziellen Ermittlungen und so weiter. Aber das geschriebene Wort klingt ja meist ganz anders. Der Junge mit dem neugierigen Blick mußte wohl für den Direktor viel übrig haben, da er den Namen Wagner mit viel Respekt aussprach.“

Wagner... Der Name ist in unseren Breiten gar nicht so selten. Wagners pflegen, säen, bauen Häuser, führen Kraftwagen, unterrichten in Schulen, sind gute Ärzte und Ingenieure. Der deutsche Name Wagner assoziiert sich irgendwie mit dem russischen Iwanow. Genau so aufrichtig und gewissenhaft stehen auch Wagners ihren Mann und tun ihr Bestes in allen Lebensphasen unserer Republik. Aber über diesen Wagner wollte ich nun möglichst mehr erfahren.

Und nun passierten wir die Dorfeinfahrt. Auf dem Lande heißt es: Den guten Willt erkennt man an seinem Wohnhaus. Heute ist der Spruch erweitert worden — den echten Agrarbetriebsleiter erkennt man am Aussehen der Siedlung.

Bolschoi Isjum ist eine Art Oase in der Steppe. Ich träume heute noch oft von den schmucken Häusern, hübschen Obstgärten und sauberen Gassen dieses Dorfes. Mir schien, ich war plötzlich und unverhofft in eine ganz besondere Umgebung geraten: Moderne architektonische Planung und eigentümliche Dorigepräge waren von einer Meisterhand dermaßen gekonnt unter ein Dach gebracht worden, daß man staunen mußte.

Man kann nicht sagen, daß es in Kasachstan wenig gute Siedlungen gibt. Heute hat jedes Dorf seine eigenen Merkmale, seinen ländlichen Charme. Man hat es gelernt, gut und rationell zu bauen, man weiß auch Traditionen aufzubewahren. Jedoch mußte ich später zur Kenntnis nehmen, daß dieser Punkt — die schöne und rationelle Bebauung des Dorfes — im Sowchos „Oktober“ stets als entscheidender Faktor gilt.

Was braucht man heutzutage auf dem Lande? Man könnte sagen: Ein gutes Wohnhaus, eingepflegtes Grundstück, etwas Vieh und einen guten Job.

Nicht zu wenig? Der Dorfwohner möchte ja auch seinen Komfort haben. Zum Beispiel Zentralheizung, gut asphaltierte

Straßen, einen schönen Klub samt Bibliothek und Sportzentrum, eine moderne Ambulanz, eine gut ausgestattete Schule für die Kinder, einen Kindergarten, besser — eine Kinderkombination, und viele, viele andere Dinge, die den ländlichen Lebensstandard bestimmen. Übrigens sei betont, daß die Leute in Bolschoi Isjum über alle diese „kleinen Luxus-sachen“ bereits verfügen. Später werde ich im Gespräch mit Wassill Wagner mehrmals auf dieses Thema zurückgreifen — er wird mich selbst dazu inspirieren.

Nun fragt es sich: Wer sollte sich an die Lösung dieser sehr

schlicht dem Mädchen zu und schmeit mir die Hand. „Ich weiß schon Bescheid...“

Heute kann ich des Gefühls nicht loswerden. Thiede schon mal früher gekannt zu haben. Diesen Menschen kenne ich. In jedem Agrarbetrieb, er hat etwas ganz Besonderes an sich, das sich kaum in Worten schildern läßt. Diese Leute sind weder außerordentlich auffallend noch eingebildet, ihre Namen werden nur selten genannt und wenn, dann gibt es dafür auch tatsächlich ernsthaften Grund. Man empfindet für sie Verehrung, und zwar nicht von ungefähr: Sie setzen sich voll für ihr Werk ein und wissen ihren Mann zu stehen.

Das Gewinnende an Edwin war jedoch nicht dieser Umstand al-

Wassill Wagner war es, der diese Worte sprach, der neuernannte Direktor des „Oktober“. Und man schrieb damals den Herbst 1978.

Sind seitdem die Bodenverhältnisse des Sowchos etwa besser geworden, oder gehen heutzutage im Sommer jedes Wochenende Regen auf Bestellung nieder? Hat man den Kühen eingeredet, sie sollen mehr Milch geben?

Späß beiseite. Es ist nun eine Frage des Prinzipis. Aus zahlreichen Ermittlungen konnte ich schließen, daß sich im Sowchos inzwischen so viel wie gar nichts verändert hat. Dieselben Anbauflächen, dieselbe Anzahl von Maschinen, dieselben Farmkapazitäten. Die technische Ausrüstung des Betriebs ist nur um eine Kleinigkeit reicher geworden, was sich ja schon rechtfertigen läßt. Man hat aber die stabile Erfüllung der Produktionspläne, die kontinuierliche Senkung der Erzeugnissekosten und die stabile Vergrößerung des Produktionsumfangs erzielt.

Die entscheidenden Wandlungen (und sie sind tatsächlich entscheidend) muß man in anderem suchen. Da möchte ich nochmals zum Thema Persönlichkeit zurückgreifen, das die Einleitung zu diesem Beitrag war.

Zugegeben: Man gerät allmählich in die Tinte. Man rackerst sich ab, man wird erschöpft, aber die Sache will nicht vom Fleck und basta! Und dann kommt einer und spricht: Jetzt wollen wir mal richtig zupacken. Mehr noch — er zeigt, wie man das tun muß. Man versucht, man probiert und sieht ein: Jawohl, der Mann hat recht, man muß nur die richtige Einstellung wählen. Der Neue liefert ein gutes Beispiel in jedem einzelnen Fall, an jedem neuen Tag.

Später, beim Gespräch im Kontor, bestätigt Wagner diesen Gedanken. „Ich hatte auch wirklich keine Neuerungen und globalen Aktionen unternommen. Das wäre der extensive Entwicklungswege. Wo zu das, wo es doch so viele Reserven gab?“

Eine Neueinführung hatte Wagner aber dennoch durchgesetzt. Die entscheidende, die wichtigste, die effektivste Neueinführung. Das war die Einstellung, das Verhalten zur Sache.

Edwin Thiede, der unternehmungslustige Chefagnon, weiß das hoch zu schätzen. „Es ist die Grundlage aller heutigen Erfolge“, meint er entschieden, und daran läßt sich nicht rütteln.

„Wie denn sonst?“ sagt er energiegelad, „wir wollen ja einen neuen Wirtschaftstypus erzielen, eine neue Generation. Ob das ohne bewußte Disziplin und Selbstkontrolle geht? Jeder muß an seinem Arbeitsplatz entscheiden, wie mit den Reserven zu verfahren ist und wie die Arbeitskräfte mit optimalem Effekt einzusetzen wären. Man verantwortet selber für den künftigen Tag.“

Bewußtes Verhalten zur Sache. Zu diesem Problem ließe sich viel sagen. Aber wenn nutzt schon das lose Gerede, wenn man nicht weiß, wohin mit dem wertvollen Beginn. In Bolschoi Isjum hatte ich die Gelegenheit, den praktischen Sinn des Begriffes kennenzulernen. Es war im Feld passiert. Unser UAS machte plötzlich eine steile Kurve und stoppte. Staubangriff. Thiede riß den Wagenschlag auf, stürzte aus der Kabine und rannte los. Was war los? Voran, am Feldrande, hielt ein Mährescher, wenige Dutzend Meter weiter — noch einer. Leute standen davor, fuchtelten mit den Händen, deuteten zur Feldmitte hin. Thiede sprach sie an, nickte mit dem Kopf.

„Ein Arbeitsmanöver“, erklärte er mir kurz, nachdem er zurückgekommen war. „In der Mitte des Weizenschlags liegt eine Senke, da häuft sich jeden Frühling viel Tauwasser an, deshalb bleibt der Weizen an solchen Stellen lange grün. Die Leute wollen das Stückchen später abmähen.“

(Fortsetzung folgt)

Alexander FRANK

Bolschoi Isjum — ein Dorf in der Steppe

wichtigen Fragen machen und für die positiven Wandlungen verantwortlich zeichnen? Man könnte, ohne zu zögern, sehr solide Instanzen und Gremien erwähnen, aber man käme doch zu kurz, wenn die Figur des Agrarbetriebsleiters ungenannt bliebe.

Wahr ist folgendes: Gegenwärtig kommt dem Hauptwirtschaftsleiter auf dem Lande eine sehr große Rolle in allen erwähnten Fragen zu.

EINE OFFIZIELLE ERMITTLUNG. In den letzten Jahren hat man es im Sowchos so weit gebracht, daß jedes Junge Brautpaar gleich nach der Eheschließung ein eigenes Wohnhaus bekommt. Fast ein Drittel des Jahreseinkommens wird für die Bessergestaltung der Siedlung verausgabt (das wären sozialer und kultureller Aufbau, Wohnraumbau, kommunaler Objekte, Modernisierung vorhandener Objekte). Man plant die Errichtung einer neuen Ambulanz; für die Zukunft ist auch die Erweiterung der Mittelschule vorgesehen.

Mein junger Reisegefährte erzählte mir viele interessante Dinge, die ich dann nochmals in der Praxis erlebte. Und ich konnte schließen: Im Dorf lebt es sich gut. Denn die Jugend hat bekanntlich die größten Ansprüche; wenn aber so ein junger Kollege nur Positives über seinen Heimatort spricht, dann ist es um das Hauptproblem prima bestellt.

Na ja, wie dem auch sei, sind die Lebens-, also die Wohnverhältnisse nur die eine Seite der Sache. Es gibt ja noch andere „Momente“. Zum Beispiel Arbeit. Und das ist schon ein besonderes Kapitel.

Ich sehe Thiede heute noch am Steuer seines Geländewagens sitzen und erinnere mich gut daran, wie er mich aufforderte: „Besser, sie steigen in mein Auto. Für einen Lada sind die Feldwege ein bißchen zu hart.“

Er steuerte den Wagen die schmalen Feldwege entlang, ließ hinterher Staubwolken aufwirbeln und redete wie ein Buch. Ab und zu schaltete er die Funkanlage ein und forschte im Äther nach Wagner. Der Sowchosdirektor sei unterwegs, hieß es, momentan gebe es keine Verbindung.

Wissen Sie, warum ich ausge-rechnet in diesen Agrarbetrieb gekommen bin?“ hatte mich Edwin dann ganz unvermittelt gefragt.

Ich wußte es nicht.

„Well ich bei Wagner das echte Wirtschaften lernen will.“

Als junger Fachmann habe ich hier die besten Möglichkeiten“, sagte Thiede, und ich mußte mich unwillkürlich an die jüngste Vergangenheit des Agrarbetriebs erinnern...

Es war um den Sowchos „Oktober“ nicht immer so glänzend bestellt wie heute. Es hatte mal Zeiten gegeben, da es hier in allen Positionen recht stark krachte. Man buchte lauter Verluste und wußte nicht, aus der Sackgasse herauszukommen. Natürlich bestanden viele Ursachen und objektive Gründe. Zum mal war die Sommerdürre in geringen Hektartrüben und an den niedrigen Leistungen in der Viehzucht schuld. Auch mangelte es an Arbeitskräften. Ein Weh reichte sich an das andere, und es wurde ein großes Übel.

Und dann hieß es: Jetzt schluß mit diesen Sachen! Jetzt wollen wir mal richtig zupacken, ohne nach Ausreden zu suchen.

Gut wirtschaften lernt man im Alltag

Jetzt, nachdem mein Besuch in Bolschoi Isjum so viele Monate zurückliegt, und nachdem der Betrag längst vorbereitet ist, denke ich oft daran: Warum schrieb ich über die Getreidebergung? Und die Antwort kommt mir sofort — weil sie damals das Sein im Betrieb bestimmte.

7. September, Sonntag. Dieses Datum ist in meinem Taschenkalender rot eingekreist. Eine Woche zuvor hatten wir den Termin mit Wassill Wagner für unser Treffen telefonisch vereinbart. „Es kann aber passieren, daß ich ausgerechnet wenn Sie kommen, weg bin“, hatte er gesagt, „doch halb so schlimm: Man wird mich schon ausfindig machen.“

Es kam wirklich so, wie er vorausgesehen hatte.

Wagners Sekretärin, die blau-äugige Nympe, zuckte ungenieß mit den Achseln. „Dr Direktor muß wohl in der Brigad sein...“

Was sollte aber diese Erklärung einem helfen, wo man auf das Treffen doch so stark gespannt war. Jemand mußte mir aus der Patsche helfen. Edwin Thiede war's, der gute brave Chefagnon. Verstaubt und müde, trat er in das Empfangszimmer des Direktors, zwinkerte ver-

Unternehmen zweifeln, blieben nach jedem Arbeitstag immer weniger Gegenargumente. Die letzte war: wie lange würde der Motor aushalten und würde der Treibstoffverbrauch nicht steigen?

Gewiß brauchte man mehr Treibstoff, aber bei den bestehenden Normativen konnte von einem Mehrverbrauch keine Rede sein. Was den Motor betrifft, so setzte er auch nicht früher aus als bei Autos ohne Anhänger.

Nun also, Denk könnte in aller Ruhe den Ruhm und alles, was dazu gehörte genießen, hatte er doch alles erreicht, was er wollte. Aber nein, er geht weiter: Er erzielte die 100-Tonnen-Leistung.

Der Ruhm für Errungenschaften solcher Art kennt keine Grenzen und verbreitet sich sehr bald. Nach Karaganda, ins Autokombinat Nr. 2 kamen Delegationen aus vielen Gebieten Kasachstans und der RSFSR. Während der Ernte erwiesen die Großraumautozüge einen unschätzbaren Dienst.

Alexander Denk leitet zur Zeit eine Fahrerbrigade. Boris Krushkow und Nikolai Malachow fahren jetzt auch Großraumautozüge.

Neben dem Vater arbeiten seine zwei Söhne — Alexander und Konstantin, sie sind auch Fahrer. Der jüngste — Eduard — lernt in der Berufsschule Nr. 16 als Dreher. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch er in Zukunft den Familienberuf meistern wird. Ich kenne Alexander Denk schon viele Jahre. Es ist ein gutherziger, lebensfroher und mitleidender Mensch. Das dritte mal wurde er zum Mitglied des Karagandaer Gebietspartei-komitees gewählt, war Delegierter des XV. und XVI. Parteitags der KP Kasachstans.

Wie die Leistung, so der Ruhm!

Nikolaus PFEIFER
Gebiet Karaganda



Tatkräftige Hilfe

Der Lenin-Kolchos im Rayon Tawritscheskoje, Gebiet Ostkasachstan, hat zwölf moderne Einzelhäuser gebaut und dabei keinen einzigen Rubel seiner Eigenmittel verausgabt. Ihre Entstehung verdankt die neue Straße dem Kredit der Staatsbank. Der Agrarbetrieb erhielt somit die Möglichkeit, zusätzliche Mittel für die Entwicklung der Bewässerung bereitzustellen, die in den Steppen Ostkasachstans rasch zurückzuführen. Der in der vergangenen Saison erzielte Gewinn half die Schulden zurückzahlen. In diesem Jahr wird der Kolchos bereits Reingewinn buchen.

Mit Hilfe der Bank hat der Kolchos neun Beregnungsaggregate „Wolshanka“ und „Fregat“ gekauft und ausreichend Futter bereitgestellt. Seinerseits konnten dadurch im Winter die Milchträge der Kühe auf dem Sommer-niveau erhalten und der Plan im Fleischverkauf für das erste Quartal dieses Jahres vorfristig erfüllt werden.

„Während wir Kredite gewährleisten, müssen wir zugleich dafür sorgen, daß sie rechtzeitig zurückgezahlt werden“, sagt der Direktor des Ostkasachstaner Gebietskontors der Staatsbank G. Putinzew. „Wie aus der Praxis hervorgeht, ist ein zuverlässiger Garant dafür, daß die gewährten Darlehen nur dort genutzt werden, wofür sie als zweckgebundene Kreditierung bereitgestellt wurden.“ Im Lenin-Kolchos gelang das Darlehen sofort in den Umlauf. Die dann erzielten Gewinne ermöglichen dem Agrarbetrieb, die Schulden termingerecht zu begleichen. Bedauerlicherweise wird im Gebiet noch die Umverteilung der Einkommen praktiziert, infolge der die rentabel produzierenden Agrarbetriebe für die Verluste der zurückbleibenden Agrarbetriebe aufkommen müssen. Das aber, wie auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU unterstrichen wurde, läßt Schmarotzertum entstehen und orientiert auf häufige Ersuchen bei der Bank um Hilfeleistungen. Zur Beseitigung solcher negativen Tendenzen hat das Gebiets-Agrar-Industrie-Komitee das Komplexprogramm „Intensivierung 90“ erarbeitet, das auch eingeführt wird. Neben anderen Maßnahmen wird daran der Bankkontrolle über die Finanz- und Wirtschaftstätigkeit der Kolchos- und Sowchos ein großer Platz eingeräumt.

(KasTAG)

Berufsmeisterschaft

Hohe technische Kultur, Berufsmeisterschaft, das Vermögen, logisch zu denken, und große Geduld — das sind die Hauptzüge, die die Einrichter und Reparaturarbeiter numerisch gesteuerter Werkzeugmaschinen brauchen, deren Park immer umfangreicher wird. Über all diese Eigenschaften verfügen die Mitglieder der Komplexbrigade für die Reparatur numerisch gesteuerter Werkzeugmaschinen aus der Tschimkenter Produktionsver-einigung für Herstellung von Schmeldepressen. Von der hohen

Berufsmeisterschaft der Brigade zeugt die Tatsache, daß die realen Standzeiten der Werkzeugmaschinen nicht mehr als 190 bis 200 Stunden bei einem Monats-limit von 300 Stunden betragen.

Im Bild: Die Brigade für Reparatur numerisch gesteuerter Werkzeugmaschinen: Paul Schaubert, Leiter einer Mechanikergruppe, Igor Stern, Kommunist und Leiter einer Gruppe von Elektrikern, Kommunist Alexander Jerschow, Chefingenieur für Elektronik.

Foto: Heinrich Frost

Kommunisten unserer Zeit

Seine Spur auf Erden

Sein Kraftwagen unterschied sich äußerlich nicht von vielen anderen dieses Typs. Jedoch die Tatsache, daß er mit viel Verzweigungen versehen war, schien ungewöhnlich und fesselte die allgemeine Aufmerksamkeit. Jeder Anhänger hatte eine Tragfähigkeit von 25—30 Tonnen. Auf einmal konnte man mit diesem Autozug 60—70 Tonnen verschiedener Frachten befördern.

Eine eindrucksvolle Ziffer, wenn man in Betracht zieht, daß sie nicht mit irgendeinem modifizierten Wagen, sondern mit einem gewöhnlichen „KRAS“ (7 bis 10 Tonnen Tragkraft) erreicht wurde.

„Aber die heutige Leistung widerspiegelt nicht in vollem Maße jene großen Möglichkeiten, die unserer Technik innewohnen und die jene Fahrer nützen können, die genügend Erfahrungen und die nötige Qualifikation haben“, sagt der namhafte Fahrer Alexander Denk aus dem Karagandaer Autokombinat Nr. 2, von dessen Leistungen hier gesprochen wird.

Gerade die großen Erfahrungen (Alexander sitzt über drei Jahrzehnte am Lenkrad), die perfekten Kenntnisse der Technik ermöglichten ihm, die gewohnten Maße der Tragfähigkeit im Auto-transport zu ändern, und eine hohe Arbeitsproduktivität zu erzielen.

Solange sich Alexander zurückdenken kann, war sein Leben so oder anders mit den Kraftwagen verbunden. Mit 15 Jahren träumte er, schneller als Lenkrad er, schneller als Lenkrad er, schneller als Lenkrad er, um so mehr, daß neben ihm sein älte-

ster Bruder Samuel stand. Letzter fehlte ihm noch das nötige Alter.

Zwei Jahre als Schlosser arbeitend, bezog er einen Fahrerlehrgang. Selbster lenkt er über 30 Jahre Kraftwagen über die Straßen Kasachstans. Und all diese Zeit gibt es in seinem Arbeitsbuch außer Danksgangenen nur eine Eintragung: „Als Fahrer in den Karagandaer Kraftverkehrs-betrieb Nr. 2 aufgenommen.“ (Damals gab es noch kein Kombinat). Eine beneidenswerte Steigertigkeit! Der Staat schätzte die selbstlose Arbeit des namhaften Fahrers gebührend ein. Alexander Denk wurde mit dem Leninorden und zwei Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Und seine Fahrerlaufbahn begann wie bei allen. Er bekam, sozusagen, einen schrottreifen „SIL“, war aber trotzdem außerst froh. Dienststreifen im Gebiet, Teilnahme am Bau des Kasachstaner Magnitka... Die Arbeit hat ihn voll auf ergriffen und begeistert.

Daran, wie er auf den Gedanken kam, mit Anhängern zu arbeiten, kann sich Alexander nicht mehr entsinnen. Das entscheidende war jedoch der Wunsch, sich selbst sowie die Leistungsfähigkeit eines Wagens zu prüfen, und auf diese Weise die Arbeitsproduktivität des Fahrers zu steigern. Anfänglich war nur ein Anhänger. Dann erhielt er einen neuen Wagen GAS-54. Mit ihm verknüpfte Alexander Denk seinen Wunschtraum: mit zwei Tonnen-Anhängern, d. h. mit einer Tragfähigkeit von 12 Tonnen, zu arbeiten!

Allmählich wurde für Denk die Vergrößerung des Umfangs der Fachbeförderung zur Notwendigkeit. Auf einem MMS-555 mit vier Anhängern leistete er schon 30 Tonnen. In dieser Aufzählung sind alle Etappen der Vervollkommnung seiner Berufsmeisterschaft leicht zu nennen. Im Leben aber war alles viel komplizierter. Alexander Denk mußte ständig dazulernen, auch andere überzeugen. Jedoch blieb sein Streben nach Selbstvervollkommnung und Höchstleistungen in der Arbeit nicht unbemerkt. 1966 wurde Alexander Denk in die Reihen der KPdSU aufgenommen. Laut Ergebnissen der 8. Pleniperiode wurde er mit dem Leninorden gewürdigt.

Von allen Wagentyps hatte Denk nur den „KRAS“ noch nicht gesteuert. Und daher ist auch sein großes Interesse für diese Maschinen verständlich. Gleichzeitg wollte er aber noch eine Sache zu Ende führen. Da brauchte er jedoch neue Anhänger, die von unserer Industrie noch nicht hergestellt wurden. Was tun? Es gab verschiedene Varianten. Alexander Denk wählte die allerschwerste, aber wirksamste. Er erarbeitete die Konstruktion, machte die Zeichnungen und baute die Anhänger selbst. Und als diese fertig waren, gab es nicht wenig Skeptiker, die das Gelingen seines Vorhabens bezweifelten: zwei Ver-achsenanhänger mit einer Tragfähigkeit von je 25 Tonnen? Na, gut, sommers, auf geraden und ebenen Straßen, das konnte man noch begreifen. Aber winters, bei Glattis?

Für diejenigen, die an Denks

Fabrik auf der Farm

„Die Verwendung der Milch für Nahrungszwecke ist durch deren hohe Veredelung und die Erweiterung des Sortiments an Vollmilcherzeugnissen zu verbessern.“

(Aus den Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000)

Das Aroma und der hohe Nährwert der kuhwarmen Milch bleiben in den Milchprodukten vollständig erhalten, die im Vakuum-Zerstäubungstrockner erzeugt werden. Er wurde von den Wissenschaftlern des Lehrstuhls Wärmeenergie des Alma-Ataer Instituts für Architektur und Bauwesen entwickelt. Auf der Farm kann man jetzt Kondens- und Trockenmilch produzieren. Solche Erzeugnisse kann man längere Zeit aufbewahren und dann als Großpartien abfertigen, was seinerseits die Transportkosten wesentlich verringert.

Der Vakuumtrockner stellt einen Turm von acht Meter Höhe und etwa zwei Meter Durchmesser dar. Durch die Vakuumleitung gelangt die frische Milch unmittelbar von der Farm zu den Zerstäuberdrüsen, die oben im Turm eingebaut und derart eingerichtet sind, daß sie einen feinsten Staubmilchnebel in den Behälter spritzen. Im Vakuum wird er momentan abgekühlt, verliert seine Feuchtigkeit und setzt sich als Schnee am Turmboden ab. Die beim Trocknen entstehende Feuchtigkeit wird mittels der Vakuum-pumpen entfernt.

Das Bekanntwerden mit der Neuentwicklung veranlaßt einen, die allhergebrachten Schemata kritisch zu bewerten und die schwachen Stellen in den Beziehungen der Farm- und der Fabrikarbeiter, in der bestehenden Technologie der Produktion von Trockenmilch zu erkennen. In den Zerstäubungstrocknern mit atmosphärischem Druck, die gegenwärtig in den spezialisierten Fabriken eingesetzt sind, wird die Milch einer sehr starken Erwärmung unterzogen. Dadurch werden bedeutende Mengen Ethanol und Formalin verbrannt. Der Idee, die der neuen Anlage zugrunde liegt, haften keine Mängel an. Doch diese perspektivische Anlage besteht bis jetzt als experimentelle Einzel-ausführung“, sagte B. Ustimenko, stellvertretender Direktor des Kasachischen Forschungsinstituts für Energetik. „Die Viehzüchter sind bereit, die Vakuum-trockner zu bestellen, doch deren Serienproduktion wurde in den Betrieben noch nicht aufgenommen. Die Maschinenbauer, an die wir uns wandten, sind an der Neuproduktion, deren Aufnahme viel Zeit in Anspruch nimmt, nicht interessiert; sie haben ihren Plan.“

In der letzten Zeit werden konkrete Schritte zur reellen Vereinigung der Kräfte der Wissenschaftler und Praktiker unternommen. Die Anlage für Milchverarbeitung wurde von der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften und Spezialisten des Agrar-Industrie-Komplexes begutachtet und gebilligt. Sie kamen zur Meinung, daß die spezialisierte wissenschaftliche Produktionsvereinigung am besten das angehäufte wissenschaftliche Potential in der Republik realisieren könnte.

Die neue Vereinigung könnte nicht nur eigene Ideen, sondern auch die Erarbeitungen der Zweigforschungs- und der akademischen Institute materialisieren.

(KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Aufschlußreiche Exposition

BUDAPEST. Viel Aufschlußreiches werden die jungen Werktätigen der ungarischen Dörfer in den Demonstrationssälen und Auditorien des wissenschaftlich-technischen Zentrums vorfinden, das in der Stadt Szeged eröffnet wurde. Das Ziel dieser Exposition ist, den angehenden Spezialisten im Bereich der Tier- und Pflanzenproduktion bei den ersten Schritten in ihrem Beruf zu helfen, sie mit den fortschrittlichen Erfahrungen in der Entwicklung der Agrarproduktion vertraut zu machen. Hier werden Treffen der Jugend mit Bestarbeitern der Produktion und Wissenschaftlern stattfinden. Die Jugend leistet einen immer gewichtigeren Beitrag zur Entwicklung der Landwirtschaft in der Ungarischen Volksrepublik. Gegenwärtig ist nahezu jeder dritte Leiter einer landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft oder eines Staatsgutes ein Vertreter der jüngeren Generation. Immer mehr Hochschulabsolventen kehren nach dem Studium in ihre Heimatdörfer zurück.

Landeserstes elektronisches System

SOFIA. Im Dorf Weißfeld des Bezirks Blagojewgrad wurde das landeserste elektronische System der Kontrolle und Steuerung der Elemente des Wasserversorgungsnetzes seiner Bestimmung übergeben. Ihm sind zwölf Bohrungen für Trinkwasserförderung und die wichtigsten Aggregate untergeordnet, die die Wasserversorgung der Betriebe und Wohnkomplexe sichern. Das System ermöglicht, den Anlauf und das Abstellen der Pumpen, das Öffnen und Abriegeln der Wasserleitungen fernzusteuern und den Wasserverbrauch der Konsumenten zu kontrollieren. Es reagiert momentan auf einen Schaden bei der Wasserversorgung. Die hiesigen Spezialisten sind der Ansicht, daß die Inbetriebnahme des elektronischen Systems die Notwendigkeit ausschließt, die Wassergewinnungsquellen zu erweitern, denn bei effektiver Nutzung der vorhandenen Kapazitäten wird der Wasserschub des großen Dorfes gedeckt. Bis zum Ende dieses Planjahres soll das ganze Wasserversorgungsnetz des Bezirks Blagojewgrad dem elektronischen System untergeordnet werden.

Lichte Perspektiven

BRATISLAVA. Der Stand und die Perspektiven der Automatisierung und Robotisierung des Maschinenbaus und anderer Zweige der Volkswirtschaft der CSSR stehen auf der gesamtstaatlichen wissenschaftlichen Konferenz in der slowakischen Stadt Trencin zur Erörterung. An ihrer Arbeit beteiligen sich etwa 200 Spezialisten, die sich mit der Einführung neuester Automatisierungsmittel, Industrieroboter und Manipulatoren sowie flexibler Produktionssysteme befassen.

Nicht von ungefähr ist die Slowakei der Austragungsort dieser wissenschaftlichen Konferenz. In den letzten Jahren hat sie sich in ein Großzentrum des Roboterbaus und der praktischen Realisierung der sozialistischen Kooperation auf diesem wichtigen Abschnitt der Beschleunigung der Intensivierung der Wirtschaft verwandelt.

Ein umfangreiches Programm

Erklärung anlässlich des Friedensjahres

Die derzeitige Tagung der Volksversammlung der VR Bulgarien hat eine Erklärung anlässlich des internationalen Friedensjahres angenommen. In dem Dokument wird hervorgehoben, daß die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow vom 15. Januar dieses Jahres, die ein umfangreiches Programm zur schrittweisen Beseitigung der Massenvernichtungswaffen bis Ende des Jahrhunderts und zur Bannung der Kriegsgefahr enthält, für die Erhaltung des Friedens und der Sicherheit in der Welt von historischer Bedeutung ist. In diesem seinem Charakter und Inhalt nach einzigartigen Dokument würden eine einheitliche Konzeption und konkrete praktische Maßnahmen zur grundlegenden

den Gesundung der internationalen Lage unterbreitet. Das Programm stelle einen markanten Beweis für die Ziele, die sich die UdSSR in der internationalen Arena setzt, und für ihr unbeirrbares Friedensstreben dar. Es liefere ein Beispiel für ein neues politisches Denken und Verhalten; die im nuklearen Zeitalter notwendig sind, sowie dafür, wie eine Großmacht ihre besondere Verantwortung für die Geschicke der heutigen und kommenden Generationen begreifen muß.

Die Volksversammlung und das gesamte bulgarische Volk, so in dem Dokument weiter, unterstützen uneingeschränkt das in der Erklärung M. S. Gorbatschows enthaltene allumfassende radikale Programm der nuklearen Abrüstung und Beseitigung aller Massenvernichtungswaffen. Seine Realisierung sei die einzig vernünftige Alternative, vor der heute die Völker stehen. Dies sei auf dem kürzlich zu Ende gegangenen XXVII. Parteitag der KPdSU bekräftigt worden, der die Hauptrichtungen der sowjetischen Außenpolitik für die nächsten Jahre im Kampf für Frieden und Sicherheit auf der Erde festlegte. Die in dem politischen Bericht des ZK der KPdSU formulierten Grundlagen für die Schaffung eines allumfassenden Systems der internationalen Sicherheit weisen den Weg, der zu beschreiten ist, um der friedlichen Existenz als oberstem universellem Prinzip der zwischenstaatlichen Beziehungen zum Durchbruch zu verhelfen, heißt es in der Erklärung weiter.

Die Volksversammlung der VR Bulgarien appelliert an die Parlamente der Balkanländer, die Idee der Schaffung einer von Kern- und Chemiewaffen freien Zone auf dem Balkan zu unterstützen und aktiv zu ihrer Realisierung beizutragen.



Eine «sonderbare» Entdeckung

JAPAN. Der Chef der Militärbehörde Koyti Kato hat plötzlich eine „ernsthafteste Gefahr“ für die Prinzipien der Demokratie im Lande entdeckt. Wie in der Verwaltung für Nationalverteidigung geklärt wurde, hatte er auf einer Pressekonferenz in Tokio gesagt, der Herd dieser „schrecklichen Gefahr“ sei die kleine Insel Miyake, deren Einwohner bereits mehrere Jahre lang einen ungleichen Kampf gegen Pentagon und die Regierung führen, die beschlossen haben, dort einen modernen Flughafen für amerikanische Kampfflugzeuge zu bauen. Mehr als 80 Prozent der Inselbewohner weigern sich kategorisch, neben solch einem Militärprojekt Pentagons zu leben. Im Rahmen des Kampfes gegen Militärstützpunkte haben sie die Kampagne

für die Abberufung zweier Abgeordneter aus der örtlichen Munizipalitätsversammlung begonnen, die dem Druck aus dem Zentrum nachgaben und mit dem Bau des Flughafens einverstanden waren. Gerade diese massenhafte Bewegung bezeichnete der Chef der Militärbehörde als „Bedrohung der Demokratie“.

Unsere Bilder: Die 75jährige Bäuerin Terawasa Tiyo wohnt zeit ihres Lebens auf dieser Insel und ist eine derjenigen, die gegen den Bau des amerikanischen Stützpunktes auftraten; die Inselbewohner hängen Plakate. In großen Hieroglyphen steht da geschrieben: „Unsere Insel gehört nicht der Liberaldemokratischen Partei! Weg mit dem Militärstützpunkt!“

Fotos: TASS

UNCTAD-Rat erörterte aktuelle Probleme

Aktuelle Probleme der Weltwirtschaft und des Handels wurden von den Teilnehmern der 32. Tagung des UNCTAD-Rates für Handel und Entwicklung, deren erster Teil in Genf seine Arbeit abschloß. Die Tagung hat die Tagesordnung der 7. UNCTAD-Tagung zu erstellen, die 1987 stattfinden wird.

Die Delegierten widmeten der andauernden Stagnation in der Wirtschaft der Entwicklungsländer, der Zuspitzung des Problems

der Verschuldung, der Verschlechterung der Lage im Bereich des Welthandels und der Verschärfung des Protektionismus besondere Aufmerksamkeit. Die Lösung dieser Krisensituationen wird in bedeutendem Maß vom Fortschritt auf dem Gebiet der Beendigung des Rüstungswettlaufs und der Abrüstung abhängen.

Die Delegation der UdSSR bot im Namen einer Reihe sozialistischer Länder offiziell an, das

Thema „Wirtschaftswachstum, Entwicklung und internationale ökonomische Sicherheit“ als eine zentrale Frage in die Tagesordnung aufzunehmen. Die Tagungsteilnehmer zeigten großes Interesse für die Konzeption der internationalen wirtschaftlichen Sicherheit, die auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU unterbreitet wurde.

Im Juni dieses Jahres wird die 32. Tagung des UNCTAD-Rates ihre Arbeit fortsetzen.

Über Bord geworfen

Schon wieder über Arbeitslosigkeit? Leider ist es unmöglich, von der heutigen BRD sprechend, dieses Thema zu umgehen. Wer bringt es schon fertig, eine Wüste zu beschreiben, ohne den Sand zu erwähnen? In unserem Fall aber handelt es sich nicht um Sandkörner, sondern um lebendige Menschen, deren Tragödie so ähnlich beginnt, obwohl sie auf verschiedene Weise ein Ende nimmt. Manchmal ist dieses Ende beim besten Willen nicht zu ändern.

Anfang dieses Jahres hatte man die offiziellen Angaben über die Zahl der Selbstmorde in der Bundesrepublik Deutschland veröffentlicht: Es werden jährlich 13 000 bis 14 000 Fälle registriert. Man nimmt jedoch an, daß dies nur ein Teil des Wirklichen ist, dabei ist zu beachten, daß es pro Todesfall 7 bis 10 mißlungene Selbstmordversuche gibt. Rapiere gestiegen ist die Zahl der Männer, die im Alter von 24 bis 29 Jahren mit dem Leben abrechnen. Niemand hat Illusionen: In diesem Todespiegel reflektiert sich das haarsträubende Angesicht der Arbeitslosigkeit. Jeder zehnte arbeitsfähige westdeutsche Bürger stößt täglich mit ihm zusammen. Vielleicht ist es noch schrecklicher, im voraus zu wissen, daß die Stunde naht, in der dieses Geschick nicht eigenes sein wird.

Ein pittoreskes Warten mergelt auch Tausende Arbeiter des in der BRD ältesten Handelshauses „Hertle“ aus, dessen 124 Zweig-

stellen noch vor kurzem im ganzen Lande die Käufer gastfreundlich einluden. Heute ist deren Zahl zusammengeschrunpft, die Zeitschrift „Stern“ veröffentlichte in einer ihrer jüngsten Nummern die traurige Liste: Bremen-Vegesack — 191 Angestellte, Dortmund — 407, Castrop-Rauxel — 350, Osnabrück — 330... Die Chefs und die Besitzer des Konzerns haben die Sache „falsch“ angepackt, ihre Verluste stiegen in Dutzende von Millionen DM, doch die größte Rechnung haben nicht sie, sondern diejenigen zu begleichen, die ehrlich hinter den Ladentischen standen. Waren abpackten, verlor und beförderten.

„Stern“ veröffentlichte einen Artikel über die 53jährige Rosemarie Drewes, eine von jenen, die gewarnt wurden: „Ab 30. Juni werde es für sie keine Arbeit mehr geben. Die Verkäuferin arbeitete in der Firma bereits 16 Jahre. Man könnte nicht behaupten, das Leben hätte sie verwöhnt. Ihr Mann ist schon drei Jahre arbeitslos und erhält 600 DM Arbeitslosengeld. Ihr eigener Monatslohn beträgt 754 DM. Doch beulen Sie sich nicht, falls Sie einen Blick in die Wechselkursabelle werfen und die DM in Rubel überführen (etwa 450 Rubel) verlegen mit den Achseln zu zucken: Sel denn das wenig? Eine DM — das sind nicht 31 Kopeken, wie es in der Tabelle heißt: richtiger gesagt, sie kommt nicht für das Geld auf, mit welchem wir gewohnt sind, unsere

eigenen Einkünfte abzuschätzen. Ein Einkommen von 450 Rubel für zwei Personen (Rosemarie Kinder sind schon groß und leben getrennt von den Eltern) liegt bei uns über dem Durchschnittsniveau. Abgesehen von außerordentlichen Vorfällen bedeutet das gesicherte materielle Versorgung und häufig auch die Möglichkeit, anderen zu helfen.

Wie leben aber die Eheleute Drewes gegenwärtig? Um sich ein wenig zu erholen, um sich einmal ein Cafe aufzusuchen — davon ist schon lange nicht mehr die Rede, denn sie müssen in jeder Hinsicht höchst sparsam sein. Rosemarie bereitet einen großen Topf Suppe für drei Tage zu. Einmal kocht sie die Suppe mit paar Bockwürsten, ein anderes Mal tut sie etwas Hackfleisch dazu, wenn sie welches zu billigem Preis auftreibt. Zum Frühstück gibt es nur Joghurt (Kefir). Eine Flasche Mineralwasser ist schon Luxus.

Ich unterstrich mit Absicht das Wort „gegenwärtig“. Solange also, wie die Drewes noch „an Bord“ sind, vom 30. Juni aber... Mögen die Leser mir das lange Zitat verzeihen, doch möchte ich ihnen alles genau so präsentieren, wie es in der auf Platzblättern berechneten westeuropäischen Zeitschrift „Stern“ dargestellt wird, von deren Titelblatt (In dieser Nummer ebenfalls) den Leser halbentkleidete Frauen mit träumerischem Blick ansehen: „Wenn sie jetzt am 30. Juni arbeitslos wird, werden sie die

Wohnung aufgeben und in irgendein Mauseloch ziehen müssen. Ihr kleines Auto hätte sie gerne behalten, wegen der Gehschwierigkeiten und um ihre Kinder besuchen zu können und auch, weil sie sich im Dunkeln auf der Straße fürchtet. Sie wird sich auch von ihrem Auto trennen müssen.

Aber wo sollen sie sonst noch sparen? Und was soll in den kommenden Jahren werden? Schon jetzt ist es oft so bedrückend, wenn ihr Mann ewig zu Hause sitzt, wenn er auf seine unzähligen Bewerbungsschreiben meistens noch nicht einmal eine Antwort erhält, wenn er wieder den demütigenden Gang zum Sozialamt machen muß.

Andere freuen sich wenigstens aufs Rententaler. Rosemarie Drewes hat heute einen Rentenanspruch von 195 Mark.

Es ist nicht nur die Armut allein, vor der sie sich fürchtet. Es ist auch die Isolation. Sie hat sich wie die anderen zugehörig zu „Hertle“ gefühlt...

Das wird nun alles aus sein. Als Arbeitsloser ist man für die Nachbarn bald nur noch ein Nichts. Das weiß Rosemarie Drewes. Das sieht sie täglich an ihrem Mann. „Wir verlieren alles“, sagt sie, „und die Verantwortlichen verlieren nichts, die haben immer ihr Auskommen. Aber wir sind doch diejenigen, die ihnen das Geld eingebracht haben. Das sie uns jetzt so vor die Tür setzen, das ist das Schlimmste.“

Eine Chance, wieder Arbeit zu finden, wird Rosemarie nicht haben, das kann man ganz bestimmt sagen. Arbeit zu finden, ist auch für Jüngere ein wachsendes Problem. Wenn im Jahre 1975 von den westdeutschen Arbeitern 10 Prozent länger als ein Jahr ar-

USA: Kurs auf Einmischung

USA-Außenminister George Shultz hat es nicht unterlassen, ein weiteres Mal von der „Entschlossenheit“ der USA zu erklären, den unerklärten blutigen Krieg gegen die Demokratische Republik Afghanistan fortzusetzen. Anlässlich des in Afghanistan begonnenen neuen Jahres verherrlichte er den „nationalen Befreiungskampf“ der afghanischen Kontroverrevolutionäre, mit deren Händen dieser Krieg geführt wird. Er versicherte diese Banden für Terroristen, die USA „werden das Werk des heldenhaften afghanischen Widerstandes solange es nötig ist, fortsetzen.“

In derselben Erklärung verlor der USA-Außenminister „einige Worte“ von der Haltung Washingtons zu einer politischen Regelung der afghanischen Krise. Diese gleichsam nebenbei geäußerten Worte bestätigten gleichfalls nur eine, doch schon wohlbekannte Tatsache: Die Posi-

tion der USA zur Frage einer politischen Regelung der Lage um Afghanistan bleibt starr und negativ. Sie richtet sich auf die weitere Sabotierung der Bemühungen um die Lösung dieser Frage am Verhandlungstisch und im Grunde darauf, die Lage um dieses Land gespannt zu halten.

Der Chef des amerikanischen Außenministeriums versucht nach wie vor, den Gaul beim Schwanz aufzusäumen. Er verlangt zunächst den Abzug des besetzten sowjetischen Truppenkontingents, das in Afghanistan auf Bitten seiner Führung stationiert worden war, aus diesem Land. Erst dann werde er bereit sein, von einer politischen Regelung auf dem Verhandlungswege zu sprechen. Doch in der Erklärung des Außenministers gibt es keinen Hinweis darauf, was die Grundursache des schon seit fast acht Jahren dauern den Konfliktes war

und wirklich in erster Linie beseitigt werden soll, um einer politischen Regelung den Weg zu bahnen.

Aber dieser Grund ist bekannt: Die Jahr für Jahr zunehmende Einmischung von außen in diesen Jahren haben der Imperialismus und die in seinem Solde stehende Kontroverrevolution Afghanistan in eine einzige blutende Wunde verwandelt. Die Sowjetunion, die diesem befreundeten Land zu Hilfe kam, unterstützte seine Bemühungen um die Verteidigung der Souveränität der DRA.

Dem USA-Außenminister müßte bekannt sein, daß man in der UdSSR schon in nächster Zukunft die sowjetischen Truppen in die Heimat zurückführen möchte. Mit Kabul wurden auch die Termine ihres schriftweisen Abzuges abgesprochen. Damit er beginnt, muß eine politische Regelung herbeigeführt werden,

die eine reale Einstellung der bewaffneten Einmischung von außen in die inneren Angelegenheiten der DRA sichert und deren Nichtwiederaufnahme zuverlässig garantiert. Doch die Erklärung Shultz enthält keine Hinweise auf die Beendigung dieser bewaffneten Einmischung, deren Haupt Urheber und Dirigent die USA-Administration ist.

Wie man sieht, will Washington die Einmischung von außen in die Angelegenheiten der DRA nicht beseitigen und folglich die Ursache des Konfliktes beseitigen. Mehr noch: Die Handlungsweise der Administration zeugt eben vom Gegenteil: Die USA wollen seine Fortsetzung und Erweiterung mit allen sich hieraus ergebenden Folgen für den Frieden und die Sicherheit in der Region und in der ganzen Welt durchsetzen.

Akkold BIRJUKOW, TASS-Kommentator

Zeit bedeutsamer Ereignisse

Das zurückliegende Jahr sei ein Jahr bedeutsamer Ereignisse und hervorragender Leistungen im politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben der Demokratischen Republik Afghanistan gewesen. Das erklärte der Generalsekretär des ZK der Demokratischen Volkspartei Afghanistans und Vorsitzende des Revolutionsrates der DRA Babrak Karmal in seiner Ansprache zum afghanischen Neujahr.

Er bewertete die oberste Versammlung der Grenzstäme, den Beginn der Wahlen zu den örtlichen Staatsmacht- und Verwaltungsorganen und die Maßnahmen zur Erweiterung und Stärkung der sozialen Basis der Aprilrevolution als wichtigste Marksteine des vergangenen Jahres.

Die Stammversammlungen, so sagte Karmal, haben gezeigt, daß die fortschrittlichen Umgestaltungen in der DRA vom ganzen Volk unterstützt werden. Der weiteren Demokratisierung des gesellschaftspolitischen Lebens im Lande dienten die Wahlen zu den örtlichen Machtorganen, die in einer Reihe von Provinzen in einer Atmosphäre der Freiheit und unter Beteiligung breiter Massen der Werktätigen stattgefunden haben. Durch Einbeziehung Parteilooser in den Revolu-

tionrat und den Ministerrat der DRA seien die Führungsorgane des Staates erweitert worden. Der Entwurf einer Verfassung der Demokratischen Republik Afghanistan sei zur Volksausprache unterbreitet worden. Erstmals in der Geschichte des Landes sei ein Fünfjahrplan der sozialökonomischen Entwicklung ausgearbeitet worden. Diese überaus wichtigen Maßnahmen tragen, so der Politiker, zur Konsolidierung des Volkes um die DVPA und die revolutionäre Regierung bei und seien Unterpfand einer erfolgreichen Entwicklung der national-demokratischen Revolution.

Alle diese deutlichen Erfolge wurden unter Bedingungen erzielt, da gegen unser Volk ein vom internationalen Imperialismus und der Reaktion unerklärter Krieg geführt wird, fuhr Babrak Karmal fort. Im vergangenen Jahr konnten den Kräften der afghanischen Kontroverrevolution mehrere vernichtende Schläge versetzt werden. Wir streben danach, unserem Land Frieden und Sicherheit zu gewährleisten, hob der führende Repräsentant der DRA hervor. Er appellierte an alle afghanischen Bürger, die sich in Afghanistan und im Ausland befinden, am Kampf gegen

die Kontroverrevolution aktiv teilzunehmen.

Babrak Karmal erinnerte an die konstruktiven Initiativen, die von der DRA zur Normalisierung der Lage um Afghanistan unterbreitet wurden, und unterstrich, daß das demokratische Afghanistan auch künftig alles von ihm Abhängige für die Regelung der Beziehungen zu den Nachbarländern tun wird. Der afghanische führende Repräsentant rief die Regierungen Irans und Pakistans dazu auf, dem Beispiel der DRA zu folgen und ihren Beitrag zur Gewährleistung von Frieden und Sicherheit in der Region zu leisten.

Heute gibt es nach wie vor Spannungen in der Welt, hervorgerufen durch die aggressive Politik des Imperialismus, sagte Babrak Karmal. Durch das ziellose Wettrüsten und die Anbahnung von Kernwaffen und anderen Arten der Massenvernichtungswaffen droht der Welt die Gefahr des Untergangs. Der einzige Ausweg aus der entstandenen Lage ist die Vernichtung aller Kernwaffen. Jeder Staat muß zur Schaffung einer Atmosphäre der Stabilität, friedlichen Koexistenz und der Zusammenarbeit beitragen, unterstrich Babrak Karmal.

Antiäthiopische Kampagne

Die USA-Administration und die herrschenden Kreise einiger anderer westlicher Länder haben in letzter Zeit eine antiäthiopische Kampagne entfacht, um zu versuchen, die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen zur Lösung des Dürreproblems in Äthiopien zu bringen. Das erklärte das Politbüromitglied des ZK der Arbeiterpartei Äthiopiens, der Minister für Arbeit und soziale Angelegenheiten Berhanu Bayih.

Bei einem Empfang des Exekutivkoordinators des UNO-Büros für Sonderaktionen in Afrika Maurice Strong in Addis Abeba hob er hervor, die feindselige Propaganda versuche, die äthiopische Regierung der „Verletzung der Menschenrechte“ zu beschuldigen, mit denen angeblich die Umsiedlung von der Dürre betroffenen Bevölkerung in fruchtbare Gebiete einhergeht. Diese haltlosen Anschuldigungen

gingen von den Ländern aus, deren Regierungen tatsächlich für die Verletzung der Menschenrechte verantwortlich seien, unterstrich der Minister.

Maurice Strong würdigte das in Äthiopien verwirklichte Komplexprogramm zur Überwindung der Dürrefolgen und hob hervor, daß ein wichtiger Bestandteil dabei die Umsiedlung der Opfer der Naturkatastrophe sei.

Die Organisation der Vereinten Nationen werde Äthiopien unter anderem durch die Koordinierung der Hilfe von seiten der anderen Länder und internationalen Organisationen bei der Verwirklichung dieses Programms unterstützen.

Maurice Strong wurde ferner von Mengistu Haile Mariam, Generalsekretär des ZK der Arbeiterpartei Äthiopiens und Vorsitzender des PMVR, empfangen.

In wenigen Zeilen

PARIS. Die erste Sitzung der neuen Regierung mit dem Führer der Sammelbewegung für die Republik, Jacques Chirac an der Spitze hat unter Vorsitz des französischen Staatspräsidenten Francois Mitterrand stattgefunden. Nach Abschluß der Sitzung wurden keine Erklärungen abgegeben. Wie bekanntgegeben wurde, stand auf der Tagesordnung die Frage des Modus für die Organisation der Arbeit des Minister Rates. Das hat besondere Bedeutung, da der Staatschef und die Minister zum erstenmal in der Geschichte der fünften Republik den entgegengesetzten Lagern angehören.

WASHINGTON. Breite Kreise der Öffentlichkeit und viele Politiker der USA haben scharf gegen die Zündung eines Kernsprengsatzes auf dem Versuchsgelände im Bundesstaat Nevada — eine weitere militaristische Aktion Washingtons — protestiert. Wie die Nachrichtenagentur AP berichtet, fand vor dem Versuchsgelände eine Demonstration von engagierten Mitgliedern der Antikriegsbewegung statt, die ihren Protest gegen die Fortsetzung des nuklearen Wettrüstens zum Ausdruck brachten.

TOKIO. Der Bürgermeister Hiroshimas Takeshi Araki hat gegen den unterirdischen Kernwaffentest auf dem amerikanischen Testgelände in Nevada protestiert. „Washington hat diesen Schritt ungeachtet der Tatsache unternommen, daß die Sowjetunion das Moratorium für alle nuklearen Explosionen einseitig verlängerte“, heißt es in einem Telegramm des Bürgermeisters an die Botschaft der USA in Japan. „Die Einwohner Hiroshimas protestieren entschieden gegen diesen neuen amerikanischen Kernwaffentest, der den auf dem sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen in Genf erzielten Vereinbarungen offen widerspricht“.

KABUL. Das Präsidium des Revolutionsrates der DRA hat einen Erlaß zur finanziellen Unterstützung der Bauern und Landbesitzer herausgegeben, die bei den Zahlungen für den Erwerb von Bodenparzellen beim Staat im Rückstand sind. Er sieht vor, die Zahlungen für den Besitz von Bodenparzellen, die in den letzten vier Jahren erworben wurden, den Bauern völlig zu erlassen. Der Erlaß des Revolutionsrates der Republik, der eine Befreiung der Bauern von ihren Schulden vorsieht, die sich auf insgesamt 2 564 Milliarden Afghanibel belaufen, ist ein wichtiger Schritt der Revolutionsbewegung der DRA, der auf die Entwicklung der Landwirtschaft der Republik abzielt.

Valeri BERG, Berichterstatte der „Freundschaft“

Briefe an die

Freundschaft

Mit beträchtlichen Arbeitsergebnissen

Das Linjower Kombinat für Baumaterialien im Rayon Iskitim, Gebiet Nowosibirsk, hat das 11. Planjahr mit beträchtlichen Arbeitsergebnissen abgeschlossen.

Einen erfolgreichen Start hat das Kollektiv auch in das neue Planjahr vollzogen. Die Aufgaben der ersten zwei Monate dieses Jahres wurden zum Eröffnungstag des Parteiforumes gemeldet.

Doch nicht nur allein die Einsatzbereitschaft und der Arbeitselan führte die Belegschaft des Kombinats zum Erfolg.

Im Betrieb wird den Arbeitern und Lebensbedingungen der Werktätigen viel Aufmerksamkeit geschenkt.

Schon einige Jahre hat das Kombinat seine eigene Nebenwirtschaft. Im Vorjahr lieferte sie den Arbeitern 36 Tonnen Schweinefleisch und 21 Dezitonnen Bienenhonig.

Die ständige Sorge um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen trägt dazu bei, daß das Kombinat fortwährend mit seinen Produktionsaufgaben gut fertig wird.

Anton RAMBURGER, Gebiet Nowosibirsk

Die Siedlung legt neues Gewand an

Der von den Spezialisten des Instituts „Karagandagorselprojekt“ erarbeitete Entwurf für die künftige Bebauung des Rayonzentrums Oskarkowka wurde mit „ausgezeichnet“ bewertet.

Die Autoren des neuen Projekts — die Architekten T. Chalmanowa, N. Tokajew und der Chefingenieur des Projekts J. Sebelew — verwerteten das Prinzip der kompakten Organisation der Wohn- und Produktionszonen und der Schaffung von günstigen Arbeits- und Erholungsbedingungen.

In Oskarkowka sollen auch ein Selbstbedienungsgeschäft mit 1 000 Quadratmeter Handelsfläche, ein Restaurant, ein Dienstleistungskombinat, ein Lehr- und Produktionskombinat entstehen.

Das Projekt sieht die zentralisierte Wärmeversorgung der Wohnhäuser und Gemeindefunktionäre vor.

Alexandra MANN, Gebiet Karaganda

Briefpartner gesucht

Ich heiße Rita und möchte mit meinen Altersgenossen aus der DDR sowie aus Georgien, Armenien und aus dem Fernen Osten in Briefwechsel treten.

Meine Daten: Ich bin 18 Jahre alt und arbeite als Filmvorführer. Meine Interessen sind: Fotografie, Briefwechsel, Lesen, Estrade, Filmkunst.

Meine Adresse lautet: Baschkirische ASSR, 453200 Salawat-2, Stachanowskaja-Str. 10/38, Nr. 2. Rita NIGMATULLINA

Freunde der «Freundschaft»

Fürs ganze Leben

Mein Redaktionsauftrag lautet diesmal sehr konkret und knapp: Einen Beitrag über Eduard Huber vorbereiten.

Was könnte man noch über einen Mann sagen, der bereits längere Zeit unserem Korrespondentenbüro in Karaganda mit Rat und Tat beisteht, aktive Beziehungen zur Redaktion pflegt und sich als fleißiger und energiegelauer Autor bewährt?

Aber ich habe hier ganz bestimmte Vorzüge und Chancen, über diese Schranken hinweg zu schreiben. Die Sache ist die, daß wir uns von früher her kennen.

Es gibt verschiedene Menschentypen. Einige möchten willensstark sein und sind es (oder sie tun so, als ob sie es seien), andere sind weich und phlegmatisch oder umgekehrt ganz Feuer und Flamme.

Nicht, daß ich plötzlich müde geworden war, aber ich hatte nun

lich verrichten sie ihr Werk, erweisen sich als gute Freunde und zuverlässige Kollegen.

Ich hoffe, er wird es mir nicht übel nehmen, wenn ich gleich von Anfang an einiges aus seinem Leben lüfte: Ehemaliger Deutschlehrer (Hochschulbildung, fünf Jahre Studium in Nowosibirsk beim namhaften Pädagogen Victor Klein), erfahrener Organisator und Erzieher.

Die Antwort darauf hatte er mir selbst gegeben. „Man geht mehrere Jahre einem Beruf nach, vervollkommen sich, sammelt Erfahrungen und Kenntnisse.“

Ich hoffe, mir war das gelungen. Die Arbeit in der Schule, die Arbeit mit den Kindern bereitet mir viel Spaß — da hat man keine Zeit für Langeweile.

Natürlich Be-

das Gefühl, weiter gehen zu müssen. Verstehen Sie? Ich war mit Kindern, mit Halbwüchsigen zusammen, und war mir dessen sicher, daß sie meine Ideen voll aufnehmen, daß meine Arbeit zu ihrer Formung beigetragen hatte.

Das wären also die Stationen seines Lebens. Im Prinzip ist es eine gewöhnliche Biographie, ohne besondere Leistungen und Höhen. Nein, Huber war niemals auf Rekorde erpicht — er ist eher einer aus der goldenen Mitte, die genau wissen, was sie wollen, und die kaum nachgeben, wenn sie sich einmal ein Ziel gesteckt haben.

Ich hoffe, mir war das gelungen. Die Arbeit in der Schule, die Arbeit mit den Kindern bereitet mir viel Spaß — da hat man keine Zeit für Langeweile.

Natürlich Be-



harrlichkeit und Zielstrebigkeit, Fleiß und mitunter auch Mut.

Was aber von seiner früheren Einstellung übrig geblieben ist, ist das Bedürfnis, mit anderen zu teilen.

Gerade diese Charaktereigenschaften — das ständige Bedürfnis, Informationen zu vermitteln — veranlaßt Huber zur aktiven Mitarbeit in der Zeitung.

Alexander ROSCH, Gebiet Karaganda

Interesse, größere Sachen zu verfassen und zu ersteren Themen zu greifen. Aber so weit, so gut. Die Leser können sich sicherlich selber an seine Beiträge erinnern.

„Ich bin der Meinung, eine Tageszeitung ist das beste Erziehungsmittel“, behauptet Huber. „Da ist man stets auf dem laufenden; da hat man seine Unterhaltung und seinen Spaß beim Lesen von problematischen Sachen.“

Es ist unmöglich, auf diese Weise mit jedem Leser unserer Zeitung zu sprechen, aber schon die zahlreichen Briefe, die täglich in der Redaktion eintreffen, liefern gute Beweise dafür, daß die Menschen auch tatsächlich immer Interesse für frische Information und aktuelle Problematik bekommen, daß sie die Zeitung als guten Gesprächspartner und klugen Ratgeber haben möchten und erwarten.

Alexander ROSCH, Gebiet Karaganda

Beschleunigte Reparatur der Fernsehapparate

Zwei Stunden nach dem Aussetzen des Fernsehempfängers leuchtet der Bildschirm in hellen Farben auf. Gerade diese Reparaturfrist für Farbfernsehapparate garantiert die Expressdienststelle „Heute auf heute“, die bei der Gebietsvereinigung für Radiotechnik im Haushalt gegründet wurde.

Die Spezialisten des Kundendienstes für Rundfunk- und Fernsehempfänger des Gebiets Mangyschak verbessern die Dienstleistungen komplex. Die Wanderwerkstatt ist

mit Funkstellen, vollkommenen Diagnostikgeräten und den verschiedensten Ersatzteilen versehen. Die am meisten fragten werden in der Wiederherstellungsabteilung restauriert.

Fast 90 Prozent der schadhaften Fernsehgeräte werden ohne aus der Wohnung herausgetragen zu werden „behandelt“.

(KasTAG)



Das Kollektiv des Staatlichen Akademischen Verdiensten, Ukrainischen Volkschors „G. G. Werjowka“ wurde im Jahr 1985 mit der „Goldenen Platte“ der Firma „Melodija“ für die kolossalsten Auflagen und die Beliebtheit der Platten mit Aufnahmen ukrainischer Lieder ausgezeichnet.

Der Chor offenbart die Schönheit der Volkslieder vor Tausenden Hörern in unserem Lande und auch im Ausland. Unser Bild: Das Orchester der Volksinstrumente des Chors während einer Probe. Foto: TASS

Sagymbai KOSYBAJEW

Diversanten am Mikrophon

„Der vom Imperialismus entfesselte „psychologische Krieg“ kann nicht anders qualifiziert werden, denn als eine besondere Form von Aggression und Medienimperialismus, die Souveränität, Geschichte und Kultur der Völker mit Füßen treten“, wird im Politischen Bericht des Zentralkomitees der KPdSU festgestellt.

Expansion im Rundfunk

Das Jahr 1954 in Kasachstan ist die große Urbarmachung der brachliegenden Ländereien in vollem Gange. Die Neulandexpedition — dieses grandiose Vorhaben, das unter Leitung der Partei erfolgreich verwirklicht wurde, zog auch die Aufmerksamkeit unserer Gegner auf sich.

Doch ganz besonders bemühen sich unsere Feinde im Äther. Ohne Übertreibung kann gesagt werden, daß die Funksendungen, die von ihnen für die Bevölkerung der UdSSR ausgestrahlt wurden, in eine wahre psychologische Offensive ausarteten.

„Die landwirtschaftliche Produktion in Kasachstan hat keine Perspektive“, „Die denkende Jugend fährt protestierend aufs Neuland“, „Die Entsendung der Jugendlichen in diese Region verfolgt das Ziel, den aktiven Teil der jungen Leute zu isolieren oder sie militärisch auszubilden und ihre Mobilisierungsbereitschaft zu prüfen“.

„Experten für UdSSR-Angelegenheiten“ nicht alles in Mikrophon schrien.

Das Neuland verließ der Entwicklung der Produktivkräfte Kasachstans, dem Wachstum seiner Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur einen mächtigen Auftrieb.

Die herrschenden Klassen der kapitalistischen Länder scheuen keine Anstrengungen und zeigen nicht mit Geldmitteln, denn sie glauben, daß sie auf diesem Wege die Verwirklichung ihrer Pläne erzielen können, was sich auf andere Weise als unmöglich erweisen hatte.

Export von Ideen — das ist das Ziel, das die Gegner des Sozialismus anstreben und für die Realisierung ihrer Vorhaben ver-

wenden sie auch die Errungenschaften der Technik.

Immer energischer wird das Netz der Funkstationen erweitert, das in erster Linie für die Ausstrahlung subversiver Sendungen in Richtung der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder bestimmt ist, ständig wird auch die Leistung der Sender gesteigert.

Die antikommunistische Propaganda paßt sich den in der internationalen Arena zustande gekommenen Verhältnissen an, wird immer raffinierter und tarnt ihre Tätigkeit noch mehr. Wenn die bürgerlichen Propagandamacher in den Jahren des kalten Krieges nicht vor der unverhüllten groben Verleumdung der Welt des Sozialismus zurückschreckten, so sprechen sie jetzt immer häufiger vom Standpunkt unserer „Freunde“ und „wohlwollender Kritiker“ aus, die angeblich darum besorgt sind, wie man dem Sozialismus „moderne“ Formen verleihen könnte.

In der Praxis der „Stimme Amerikas“ wird heute große Aufmerksamkeit der sogenannten „Wirksamkeit“ der Propaganda geschenkt. Dabei streben die Mitarbeiter dieses Hetzsenders keineswegs danach, daß die ausgestrahlte Information der Wahrheit entspricht, ihnen genügt es, wenn sie den Schein von Objektivität währt. Die eigentliche Aufgabe besteht jedoch darin, das Bewußtsein der Menschen in der nötigen Richtung hin zu beeinflussen.

Wie geschieht das? Es tönt im Empfänger z. B. herrliche Orgelmusik. Dann hört man eine geschulte einnehmende Stimme. Binsenwahrheiten werden in einer nahezu poetischen Form aufgetischt. Es ist Spätherbst, und der Rundfunksprecher, der sich den Anschein gibt, er sei ein Domprediger, schildert das Bild des herbstlichen Dahinsiehens der Natur: „Das Laub ist gelb geworden, und die Blätter fallen zu Boden. Die Tage werden kürzer, und die Sonne scheint nicht mehr so warm. Es wird kälter, der Winter rückt immer näher. Nichts kann ihn aufhalten.“

Ganz unauffällig kommt der „Prediger“ dann auf das Wichtigste zu sprechen.

Doch selbst wenn wir ein melancholisches Gefühl empfinden, wie es der Herbst im Herzen eines jeden Menschen hervorruft, fährt der Rundfunksprecher fort, „wissen wir; dem

unausbleiblichen Herbst wird unweigerlich der Frühling folgen, wieder wird die Sonne warm scheinen. Doch in deinem Leben, o Mensch, wird es keine Erneuerung im Frühling geben. Das Alter ist unvermeidlich, unvermeidlich sind der Winter und die Kälte des Todes. Jedoch so, wie das Weizenkorn, das in die Erde gebettet wird, kannst auch du ins Grab steigen, aber nicht um zu sterben, sondern um aufzuerstehen. Das Aufzuerstehen in Gott, in der Religion, im Glauben, in Christus, in deinen Kindern und im Glauben deiner Kinder — das ist deine Unsterblichkeit, o Mensch.“

Solche Sendungen (gegebenenfalls über Religion) werden auch von der Funkstation / des Vatikans ausgestrahlt. Im Sprachgebrauch der dortigen Professionellen wird dies Verfahren „Auswerfen der Angel“ genannt. Die „Köder“ sind in der Regel sehr verschiedenartig: Musik, Betrachtungen über die Vergänglichkeit des Lebens, eine vertrauliche Stimme, die den Rundfunkhörer wie einen nahen Freund mit „Du“ anredet.

Neue Melodien des alten Liedes

Das Endziel der bürgerlichen Propaganda war stets die Diskreditierung des Sozialismus. Allein die Formen der ideologischen Diversionen haben sich in den jüngsten Jahren bedeutend verändert. Jetzt setzt der Imperialismus alles auf die Zersetzung der Kräfte des Sozialismus von innen. Und die wichtigste Waffe der Diversanten ist der Rundfunk. Das sieht man sehr anschaulich am Beispiel der „stillen“ oder, wie man sie noch zu nennen pflegt, der „schleichenden“ Konterrevolution, die man in der Tschechoslowakei zu wirklichen suchte, mit dem Ziel, die sozialistische Ideologie lahmzulegen. Diese Tätigkeit des Imperialismus wurde recht unverhohlen durch diplomatische, wirtschaftliche und Spionagediversionen unterstützt. Jedoch der „ideologischen Plattform“ wurde hier erstarrige Bedeutung beigemessen. Davon zeugt das Buch des bekannten tschechischen Publizisten Milan Matouz unter dem Titel „Front ohne Waffenstillstand“, das 1974 in Prag veröffentlicht wurde. Darin schreibt der Verfasser z. B.: „Die ideologische Diversion ist besonders gefährlich, wenn sie zur Taktik der stillen, der „schleichenden“ Konterrevolution greift, wobei das Gewicht vorerst nicht auf den blutigen Terror gelegt wird, sondern

auf die Irreführung der Öffentlichkeit... Im Blickpunkt standen nun die internen Massenmedien. Es entstand eine widersinnige und zugleich tragische Situation: Die wichtigsten ideologischen Mittel der sozialistischen Gesellschaft wurden — zur Waffe der antikommunistischen Subversionszentren. Hunderte von Journalisten, Propagandisten und anderen Funktionären der ideologischen Front wurden bewußt oder unbewußt, im Auftrag der Feinde handelnd, oder bestrebt, sich anzupassen, angeregt von direkten oder indirekten Absichten, zum Werkzeug der antisowjetischen Ideologie und der Konterrevolution.“

Nicht von ungefähr wurde später im Dokument „Die Lehren der krisenhaften Entwicklung in der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei und der Gesellschaft nach dem XIII. Parteitag der KPdSU“ festgestellt: „Die Massenmedien — Presse, Rundfunk, Fernsehen, Film — sind ein wichtiges Instrument der Macht und der politischen Erziehung der Massen. Deshalb darf die marxistisch-leninistische Partei und der sozialistische Staat sich nie die Leitung und Kontrolle der Massenmedien entgehen lassen, um die Sache des Sozialismus nicht einer ersten Gefahr auszusetzen.“

Hier eine andere Tatsache. Im September 1973 trugen die westlichen Monopole der Lügenpropaganda, sich mit den Losungen der Informationsfreiheit tarnend, auf überaus aktive Weise zum Sturz der rechtmäßigen Regierung von Salvador Allende in Chile und zur Errichtung der faschistischen Diktatur bei.

Ein neues Zeugnis der nicht nachlassenden ideologischen Aggression ist die heutige zügellose Propaganda gegen Afghanistan. Mit Hilfe von ideologischen Diversionen versuchen die bürgerlichen Ideologen, das demokratische Bewußtsein des afghanischen Volkes zu erschüttern und zu zersetzen, das Rad der Aprilrevolution zurückzudrehen. Sie in erster Linie auf die rückständigen Bevölkerungsschichten stützend, die Überbleibsel des Alten, die feudale Ideologie, die religiöse und kleinbürgerliche Denkweltle nutzend, versuchen die Rundfunkstimmen des Westens und Pakistans, „unauffällig“, sozusagen nach und nach, im Bewußtsein der Afghanen Zweifel zu säen, die mohammedanischen Vorurteile zu pflegen, auf die Gefühlsregungen einzuwirken, die chauvinistischen und nationalistischen Ideen zu unterstützen und zu propagieren. Hierbei greifen sie zu unlauteren Insinuationen über die angebliche sowjetische Bedrohung“ der asiatischen Länder, darüber, daß die Sowjetunion, wie sie behauptet, eine „aggressive“ entfesselt und „expansionistische Pläne“ in bezug auf die Länder dieser Region habe.

(Fortsetzung folgt)

Für eine gesunde Lebensweise

Der Wahn ist kurz, die Reue lang

Aus der Praxis eines Arztes

Ein jeder weiß, daß die Trunksucht der Gesundheit schadet. Aber nicht jedem ist bekannt, welche Ausmaße dieser Schaden annehmen kann. Kein einziger Alkoholiker hatte im voraus gewußt, daß er einst zu solch einem Zustand herabdegradieren kann, der aller menschlicher Würde spottet.

„Kleinigkeiten“ begannen. Einer trank ab und zu ein Gläschen, um den Appetit anzuregen, der zweite — damit es sich leichter arbeitete, der dritte — um einem anderen Gesellschaft zu leisten. Aber das dicke Ende kommt immer nach.

„O wenn ich nur damals nicht getrunken hätte!“ Solche Worte bekommen wir Ärzte sehr oft zu hören.

„Früher war das eine einträgliche Familie. Der Mann war Traktorist und die Frau im Handel beschäftigt. Anfangs trank Nikolai nur ab und zu, und wenn er dann nach Hause kam, legte er sich sofort schlafen. Dann kam er auch manchmal von der Arbeit betrunken nach Hause. Allmählich wurde das zu Regel. Er brachte weniger Geld nach Hause, wurde reizbar, eifersüchtig und machte sogar von den Fäusten Gebrauch.“

„Ich lasse mich scheiden“, sagte einmal die Frau nach einer solchen Auseinandersetzung. „Versuch's nur mal!“ Und mit diesen Worten griff er nach dem Beil und schlug auf sie los.

Nun hat er eine schwere Strafe abzubüßen. „O, wenn ich nur damals nicht getrunken hätte!“, klagte er dem Untersuchungsrichter.

Die Eltern trinken — die Kinder müssen büßen.

In die Reanimationsabteilung des Krankenhauses wird ein zwei Monate altes Kind eingeliefert. Sein Befinden ist äußerst kritisch. Kurzer Atem. Der Puls kaum zählbar. Die Mutter ist äußerst verwirrt. Was ist los? Am Morgen noch war das Kind gesund und munter, es spielte und lachte. Was ist denn geschehen? Die Ärzte tun alles, was in ihren Kräften steht. Erfolglos. Das Kind ist nicht mehr zu retten. Die Diagnose lautet: Akute Vergiftung.

„Ich wurde zu einem Wiegenfest eingeladen und hatte dort etwas getrunken“, erklärt die Mutter. „Vielleicht ist es davon gekommen?“

„Genau davon!“ sagt der Arzt. „Es war eine akute Alkoholvergiftung. Der Alkohol ist mit der Muttermilch in den Körper des Kindes gelangt.“

Es ist nur zu bedauern, daß es immer wieder noch Menschen gibt, die den jungen Müttern solche sträfliche Ratschläge geben wie: „Trink doch etwas Bier! Dann wirst du mehr Milch haben und auch das Kind wird fester schlafen.“

Der Organismus eines Säuglings ist gegenüber dem Alkohol

sehr empfindlich, und die kleinste Dose kann zu einer Vergiftung führen.

Schon längst hat die Medizin bewiesen, daß trinkende Mütter geistig rückständige und körperlich unentwickelte Kinder gebären, wenn diese nicht überhaupt schon im Mutterleib eingehen.

„Und wenn man weiße Mäuse sieht, kann die Sache einen tragischen Ausgang nehmen. Der schwerbetrunkene M. rannte in seiner Wohnung umher. Es schien ihm, als ob sein Zimmer voller Ratten sei und eine von ihnen drauf und dran sei, ihn zu beißen.“

„Pustekuchen!“ schrie er. „Es wird dir nicht gelingen! Gleich mach ich dir den Garaus!“ Und mit diesen Worten nahm er das Beil und erschlug „die Ratte“. Als seine Frau von der Nacht schlacht nach Hause kam, sah sie im Kinderbett ihren toten Sohn liegen.

Der Säuferswahn, wie man eine Erscheinungsform der Alkoholvergiftung nennt, ist der Höhepunkt der Folgen von der Trunksucht. Es kommt zu Sinnestäuschungen, zu Hirngespinnsten, und der Mensch ist nicht mehr Herr über seinen eigenen Verstand.

Wieviel Unheil hat die Trunksucht schon angerichtet, wie viele Menschenangereichte hat sie verstümmelt! Und dennoch können sich leider noch viele von diesem Laster nicht befreien.

Jakob VOTH, Gebiets Dshambul

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift: Казахская ССР 478027 г. Целиноград. Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteur — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda Wirtschaftsinformation — 2-76-56; Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414 «ФРОЙНДШАФТ» Выходит еженедельно кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана. Заказ № 2239 УН 00959